Nr. 104

INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info

31. Mai 1990

auswärts 2,50 DM

2 DM

PHOTOS BY ANDY HERNANDEZ FOR NEWSWEEK

A long, hot bargaining season: *Striking Hyundai Heavy Industries workers in Ulsan with homemade cannons built to fight police*

Vorwort:

Jetzt soll ich was zum Titelbild sagen - so mehr was inhaltliches wie "militante Klassenkämpfe weltweit" und der "langjährigen Kampftradition in internationaler Solidarität mit Süd-Korea" (remember: Adler und Rote Zora), aber so recht geht mir dazu nix über die Lippen - außer daß ich/wir das Bild halt "geil" finde(n). Dabei lassen's wir auch. Außerdem bekamen wir die vermutlich dazu gehörende bastelanleitung für die Raketenwerfer aus Süd-Korea zugespielt. Trotz intensiver Versuche konnten wir keine/n ÜbersetzerIn finden - deshalb wenden wir uns an euch Alle und hoffen auf eine Übersetzung des Textes. Enttäuschen müssen wir den Wunsch einiger SchülerInnen uns zu treffen - das geht leider nicht, da wir das Licht der Öffentlichkeit scheuen und die Anonymität vorziehen.

Im Ordner gelandet ist ein Beitrag mit dem Titel "Nochmal - 1.Mai Spaß dabei!?", weil uns absolut nicht klar wurde, was der/die AutorIn uns damit sagen will.

Auch das Vorwort zum Programmheft der Volksuni (1.-4.6.) wollen wir nicht veröffentlichen, obwohl es im ganz Allgemeinen vielleicht richtige Fragestellungen anschneidet und einige Veranstaltungen dort ganz interessant sein können. Aber im Großen und Ganzen ist die Volksuni mit diesem Programm eine linkssozialdemokratische Veranstaltung auf der, z.B. ein SPD-Finanzsenator Meißner seine Hauptstadtpläne vorstellen darf. Uns geht's um die Selbstorganisierung der hier lebenden Menschen von Unten und nicht um alternative Verwaltungsstrategien - wie volksnah sie sich auch immer geben. Wie da das Wort "links" und "die Linke" verwendet wird, soll es nur vereinnahmen, bleibt aber absolut schwammig und heißt gar nichts- so kann es auch eine/die konkurriende Herrschaftselite für sich benutzen. So haben wir auch nicht das Programm des Pfingst-Kongresses der "Radikalen Linken" in Köln veröffentlicht, das auch "ganz interessant" aber nicht unser politischer Ansatz ist.

Zum ersten Flugblatt des "Conny Wissmann Platzes" (ehem. Potsdamer Platz): es war keine Absicht, daß das Flugi nicht drin war. Entweder es ist nicht angekommen oder wir haben es verschlampt. Sorry.

Noch eine kurze Berichtigung zur letzten Nummer (103): auf den Seiten 12 und 13 muß die Reihenfolge richtig lauten: S.12 unten, S.13 unten, S13 oben und dann S.12 oben - alles klar?

Briefe, Beschwerden und Bestellungen wie immer an: Interim
Gneisenaustr. 2a
1000 Berlin 61

Inhalt:

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Interim e.V.
Gneisenaustr. 2 a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag



第一巻 第四節

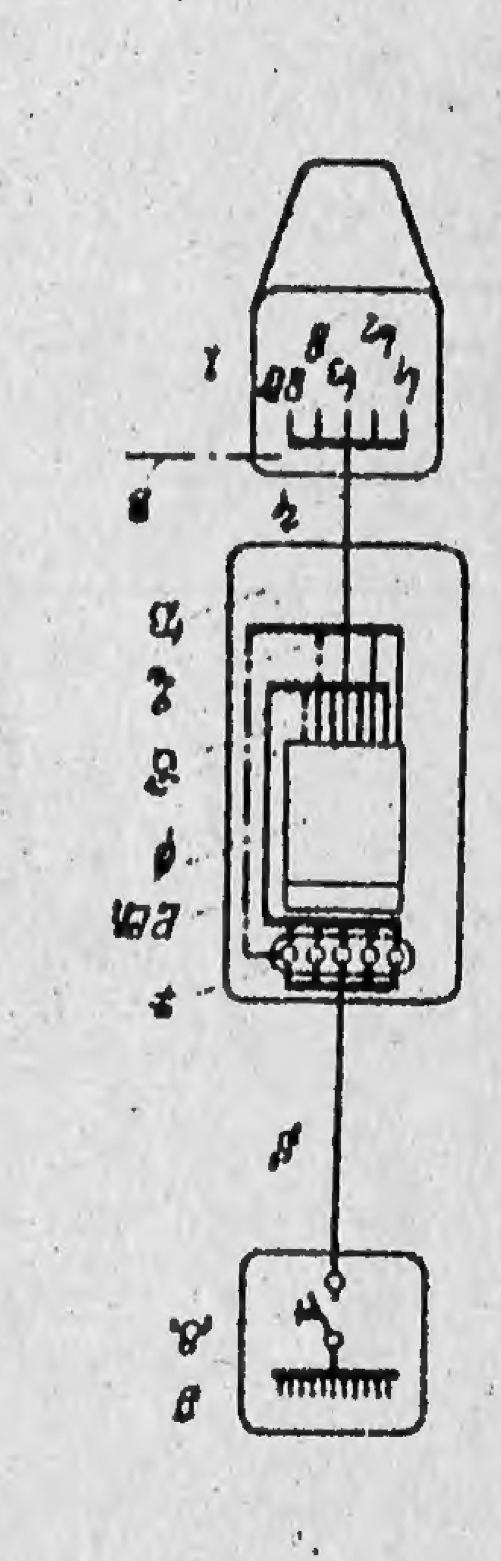
生の試み

—アナトル・ラウンスー

即ち吾々なのである。

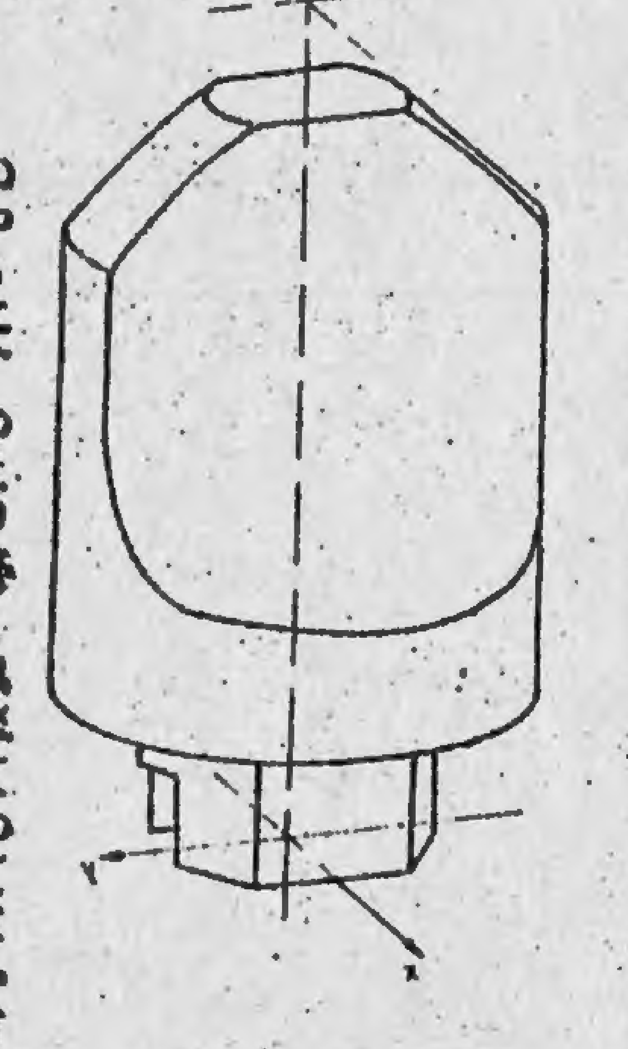
かは知らない。

るに生は、吾々が自分か
件は十分にはつきりと定
人々に決して平等なので
痴や或は狂人の身に取つ



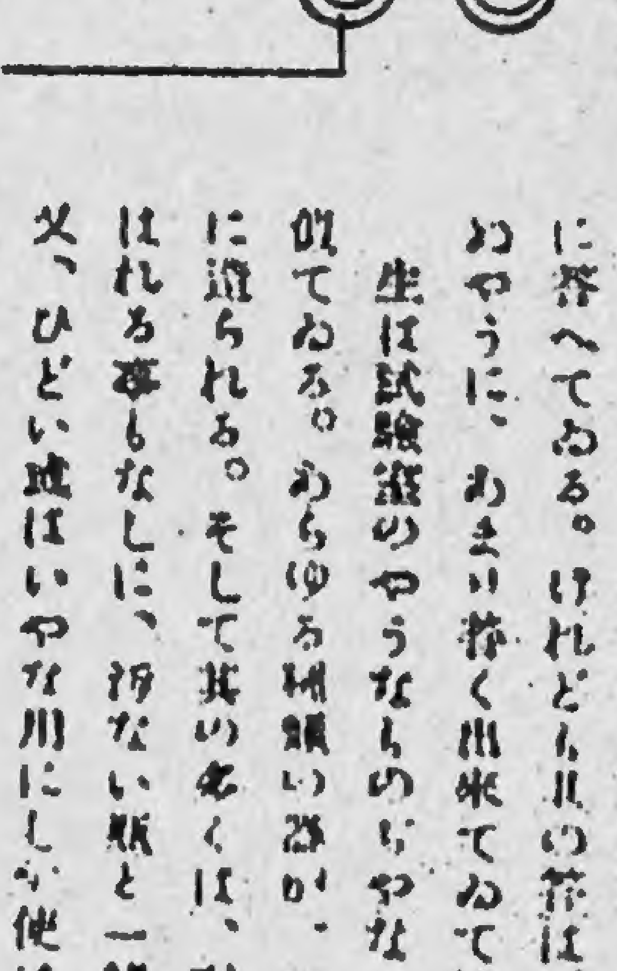
私は、神學がさう教へるやうに、果して生が試みであるか否かは知らない。

けれども要するに生は、吾々が自分から好んで従ふ試みぢやない。試みの條件は十分にはつきりと定められてゐない。又此の生はあらゆる人々に決して平等なのでもない。生れて直ぐに死ぬ子供や、白痴や或は狂人の身に取つて、生の試みとは即々何んの事だらう。



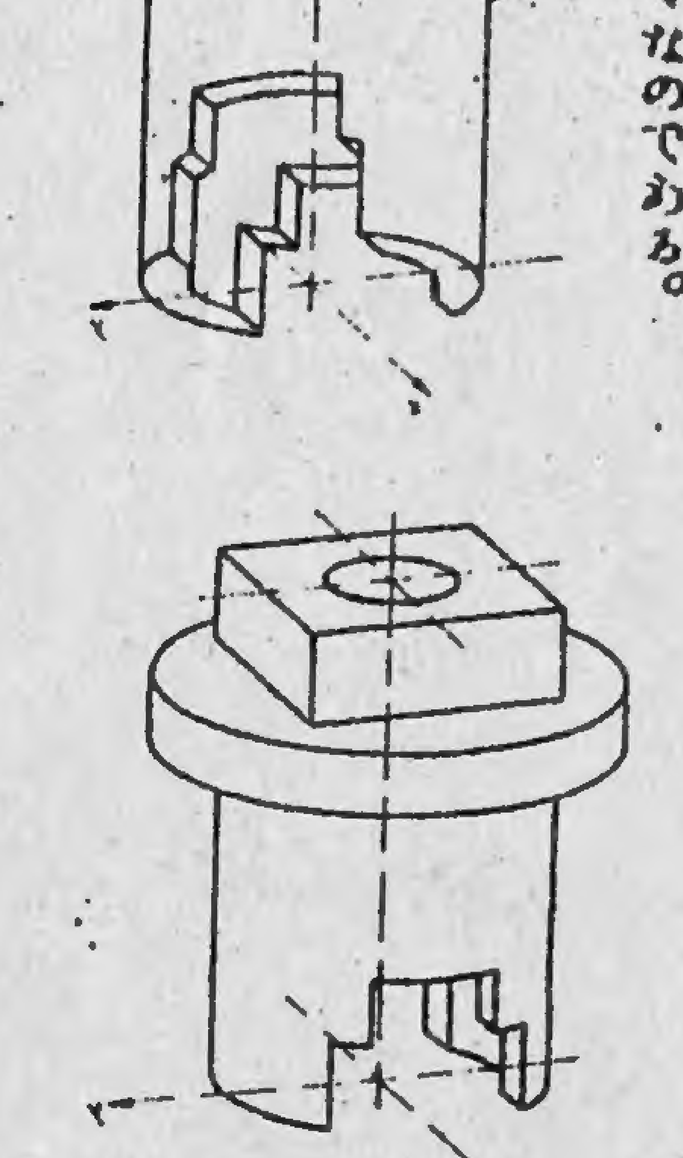
ぬやうに、あまり静く出来てゐてはいけない。

生は試驗濟のやうなものぢやない。寧ろ大きな陶器工場にも似てゐる。あらゆる種類の器が、先きの知れぬ用のために此處に造られる。そして其の多くは、型の中で砕かれて、一度も使はれる事もなしに、汚ない瓶と一緒に投げられて了ふ。或物は又、ひどい或はいやな用にしか使はれない。此等の瓶、それが即ち吾々なのである。

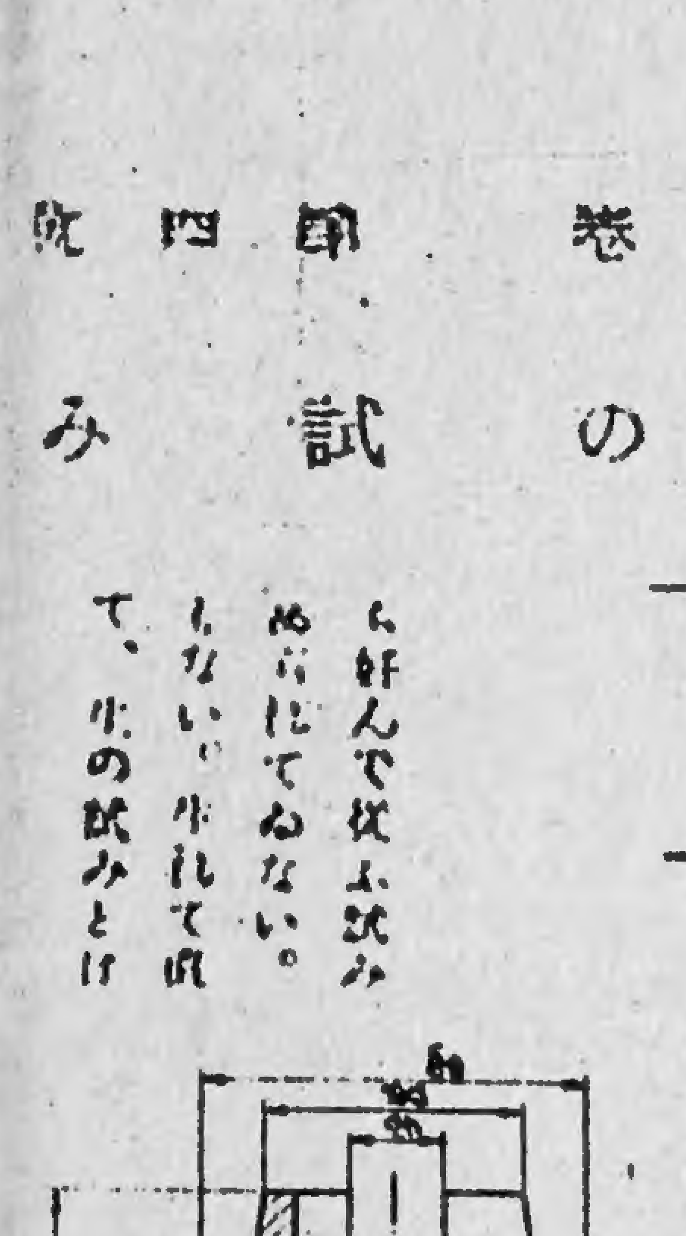


何んの事だらう。

此等の與論に對しては既に答へられて
に答へてゐる。けれどもそれの答は、幾度
ぬやうに、あまり静く出来てゐてはいけ
生は試驗濟のやうなものぢやない。寧
似てゐる。あらゆる種類の器が、先きの
に造られる。そして其の多くは、型の中
はれる事もなしに、汚ない瓶と一緒に投
又、ひどい或はいやな用にしか使はれな



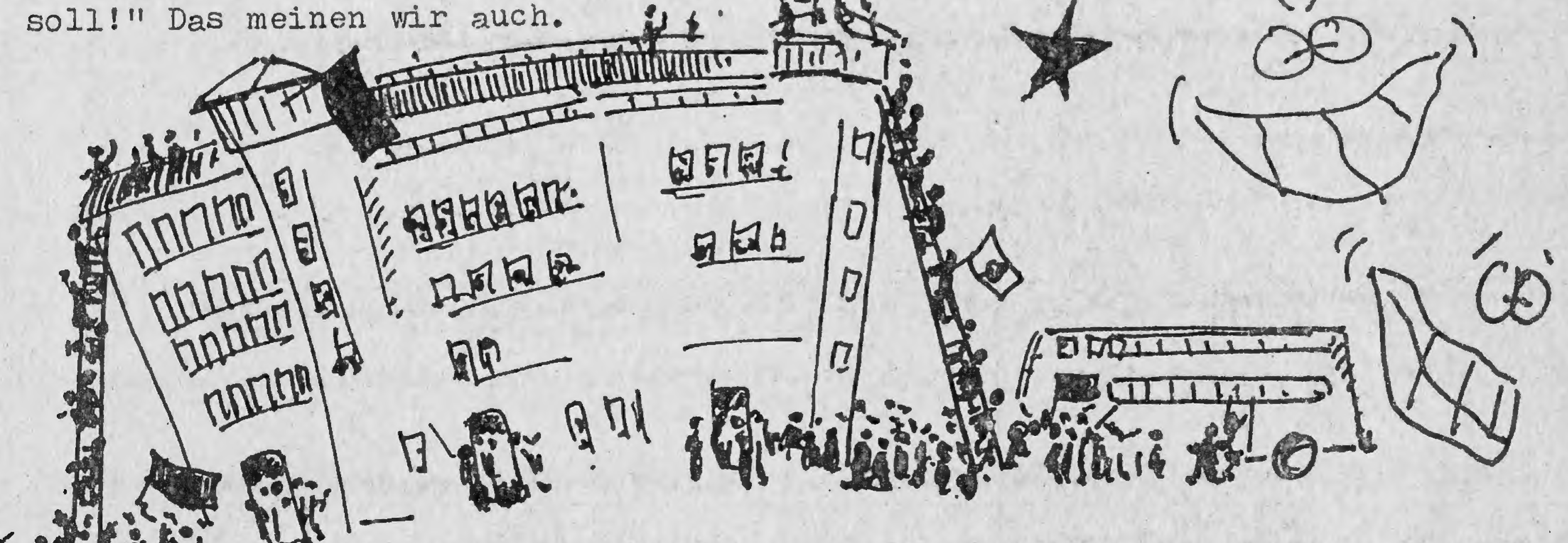
ら好んで従ふ試み
められてゐない。
もない。生れて直
て、生の試みとは



T.K.

„Die Idylle is zu Ende, det is klar"

Wassertorplatz: Der Kompromißvorschlag der BesitzerInnen, die BesetzerInnen nach dem 28.Mai rauszuschmeißen bzw. zu lassen, stieß auf klare Ablehnung jener und deren UnterstützerInnen. Ihre Antwort darauf ist eindeutig. Abgesehen davon, daß immer-wieder-Besetzung-von-vielen-verschiedenen überdeutlich droht, soll ansonsten nichts mehr sicher sein. Zu jedem Zeitpunkt -ab jetzt- sind Gebäude und Gelände am Wassertorplatz zu belebende."Wir sind immer und überall und gleichzeitig gegenüber. Die EigentümerInnen werden selbst ihre Mülleimer mißtrauisch öffnen und nie wissen, ob sie ihre Türen (Haus, Auto, Kühlschrank) auch sicher abgeschlossen haben. Überall lauert das hämische Grinsen des Lebens."
Zitat von unterm Dach.
Auch die BVG erwägt, eine Bushaltestelle im Garten einzurichten, um den Touristenstrom zu bewältigen. Ob der Vorplatz Dauerkundgebungsort wird, ist unklar. Die Treppenhäuser sollen aber, wie zu hören war, zu Einbahnwegen und außerdem begrünt werden.
Die BesetzerInnen erwarten gespannt weitere Ideen und Angebote von Interessierten. "Unter diesen Umständen weiß ich nicht mehr," meint eine Besitzerin,"ob ich weiterhin für Räumung sein kann, oder ob ich nicht besser mal genauer nachdenken soll!" Das meinen wir auch.



Touristen suchen Zimmer, Kinder ihre Eltern, Staubsauger ihre Vertreter. Aus der Zeitung glotzt die eigene Fresse, die Katze erzählt schmutzige Witze und der Goldfisch kreist pfeifend um den Marmeladentopf. Die Espressomaschine grinst hämisch, der Rasierspiegel verweigert sich und die Microwelle spielt gregorianisches. Das Telefon läuft heiß, die Milch kocht über, der Müllschlucker hat Brechreiz. Der Briefkasten ist immer voll, der Kühlschrank immer leer. Auf dem Platz landen Hubschrauber, der Garten wird untertunnelt. Alle Treppen führen nur noch nach unten, die Wände scheinen löchrig, die Vorhängeschlösser unsicher und die eigenen Betten fordern Nachtschlafverbot. Alles klingt nach hihihi und höhöhö.

So hatten siés sich nicht vorgestellt, die EigentümerInnen vom Wassertorplatz. Ruhe und Frieden wollten sie wieder haben - endlich. Nach acht Wochen Selbsterfahrungs- und Konfliktförderungskurs, Lachverbot und Emotionsterror unter der Arbeitsüberschrift "Gibt es gute Gründe, ein Zombie zu sein?", fühlten sie sich der Lösung nahe. Kein Kompromiß, wir sind hart, wir sind auf der rechten Seite, wir packen das Übel bei der Wurzel, BesetzerInnen raus, endlich wieder HerrIn unterm eigenen Tisch. Zu früh gefreut! Abgesehen davon, daß ein leerer Dachboden überhaaaupt nie vor Besetzung sicher ist, scheint in diesen Häusern nichts mehr sicher zu sein. Außer: Ruhe gibts garantiert nicht!

Das zumindest ist der Vorsatz von BesetzerInnen und UnterstützerInnen zum Angebot "Räumung nach dem 28.Mai". Was passiert, ist unklar, daß was passieren kann, ständig und unvermutet, sei hiermit deutlich in Neon in ihre Köpfe geschrieben. Aus allen Ritzen, zu jeder Tageszeit, aus heiterem Himmel - oh Schreck, oh Graus...

Übrigens, das is ne Einladung, Besetzers bitten um Absprache

DER SPUK BEGINNT - TÄTET

WERRABLOCK II

Über Spekulanten, Besetzungen und andere lustige Dinge

Seit Januar sind wieder drei Monate in die Stadt gegangen, und die Auseinandersetzungen um den Werra-Block dauern an - unvermindert. Sind wir und mit uns die MieterInnen weitergekommen (direkter: Sind Erfolgsmeldungen zu verzeichnen)? Die Situation der MieterInnen hat sich verbessert, zweifelsohne. Notwendige Instandsetzungen und Mängelbeseitigungen werden von der IMMOBILIEN BRAUN seit einigen Wochen vorgenommen, und diejenigen, bei denen eine grundlegende Instandsetzung erforderlich ist, werden für die entsprechende Zeit innerhalb des Blocks umgesetzt. Daß aber auch solche Erfolge nicht von Dauer sind und schon gar nicht einer wie auch immer gearteten Einsicht Skoblos entspringen, zeigt sich u.a. daran, daß die IMMOBILIEN BRAUN seit einiger Zeit versucht, die Schuld für den Zustand der elektrischen Leitungen den MieterInnen zuzuschieben. Auf den erreichten Lorbeeren läßt sich, das wissen auch die MieterInnen, nicht ausruhen.

Und wir?

Skoblo hat uns lange Zeit ignoriert. Mittlerweile allerdings, und das haben wir fast ausschließlich den beiden Besetzungen Ende April zu verdanken, kommt weder er noch der Bezirk mehr um uns herum. Unser Druck ist allerdings immer noch nicht si groß, daß er bei den beiden "Verhandlungs"terminen im Mai zu einem für uns positiven Ergebnis geführt hätte. Das kann natürlich nur heißen diesen Druck zu vergrößern. Die erste MieterInnenversammlung am Eichborndamm ist , unabhängig von dem was wir wollen, ein Schritt in diese Richtung, genauso wie Jubel und Trubel am Savoy, die "Begehung" anderer leerer Wohnungen, die Thematisierung seiner Laborgemeinschaft usw... Auf den beiden Treffen haben wir ein Stück weit Einblick in seine psychische Befindlichkeit nehmen können. Und dieser Einblick sagt uns: **AUF ZUR KUNDGEBUNG IN DEN GRUNEWALD! SONNTAG, 24. JUNI, 17 UHR, ROSENECK**
Aber zuvor wollen wir, wie schon einmal, die Ereignisse und unsere Erfahrungen der letzten Monate zu Papier bringen, uns Diskussionen stellen und uns und auch euch auf die nächsten Kampfabschnitte vorbereiten. Also denn!

D E R   F E B R U A R

war im großen und ganzen mild. Vielleicht war das auch der Grund dafür, warum wir so wenig gebacken gekriegt haben. Eins hat allerdings Spaß gemacht: das Plakat. Zuerst hatten wir einfach nur die Idee, ähnlich wie zuvor die Backsteinfabrik, möglichst viele UnterstützerInnen unter einem Plakat und unseren Forderungen zu versammeln. Wir haben einen Brief geschrieben, in dem wir kurz über die bisherigen Ereignisse informiert haben und in etwa geschildert haben, wie das Plakat aussehen soll. Einige von usn sind dann, eher aus Spaß, auch zu ganz "normalen" Läden gegangen, das Ergebnis hat überrascht. Der Werra-Block war in vielen Köpfen präsent und Leerstand bzw. Wohnungsnot insoweit Thema, als ein Schritt wie der, ein Plakat öffentlich zu unterstützen, für die Menschen im Kiez nichts fremdes war. Über 70 dieser Läden, Kneipen, Projekte usw. haben uns bzw. die Forderungen der MieterInnen unterstützt. Im Nachhinein war dieses Plakat wohl mit ein Grund dafür, daß der Werra-Block zum "lokalpolitischen Topthema" wurde, an dem auch ein Branoner nicht mehr vorbeikonnte.

Dafür sorgte allerdings auch unsere erste und einzige Aktion im Februar, die ein für uns völlig unerwartetes Presseecho gefunden hatte: die Besetzung des Büros des Neuköllner Baustadtrats Branoner. Anlaß dafür war dessen Äußerung nach der Besetzung im Januar, derzufolge ein Großteil der leeren Wohnungen fertig modernisiert sei und in Kürze vermietet werden solle. Das pure Gegenteil war der Fall. Selbst Skoblo sprach lediglich von 15-20 Whg., die im Verlauf der folgenden drei Monate fertig wären (was sich so auch bestätigt hat) Diesem Widerspruch wollten wir auf den Zahn fühlen und darüber auch gleich die ganze Politik, für die die Neuköllner Bauverwaltung steht ins linke Licht rücken. Wie wir selbiges allerdings anstellen sollen, wie wir es verhindern können, auf reformistische oder gar rechtsstaatliche Forderungen reduziert zu werden, darüber haben wir lange und kontrovers diskutiert. Wir wollten, das stand fest, vom Bezirk nichts fordern, sondern seine Politik insoweit vorführen (auch und v.a. gegenüber den MieterInnen) als daß klar werden sollte, daß, wenn sich mal ein Baustadtrat bewegen sollte, es nur am Druck von außen, und an der Furcht, eine schlechte Figur zu machen, liegen kann. In Sachen Werra-Block wurde der Bezirk erst nach den beiden Aprilbesetzungen aktiv. Davor hatte er entweder den Kopf in den Sand gesteckt oder, wie am Bsp. der o.g. Branoner-Äußerung, sich schützend vor Skoblo gestellt. Genauso bei der Vermietung von 14 Whg. an die Fachhochschule der Post: Obwohl hier eindeutig eine Zweckentfremdung vorliegt, baut der zuständige Wirtschaftsstadtrat Skoblo noch eine Brücke, in dem er ihm rät, schleunigts für Einzelmietverträge zu sorgen. Ansonsten, das Gerede von den "Händen, die mir gebunden sind" wurde bald zum geflügelten Wort. Branoner, um auf ihn zurückzukommen, spielte, wie sollte mensch es anders erwarten, ein mieses Spiel. Noch ihm März, während der Demo, sagte er in einem Abendschaubeitrag das Sätzchen von den gebundenen Händen auf, um nur einen Monat später Skoblo öffentlich mit einer Zwangsverwaltung zu drohen. Diese Wendung mag die ganze Ambivalenz hinsichtlich unserer Rolle dem Bezirk gegenüber verdeutlichen. Auf der einen Seite geben wir Branoner die Gelegenheit sich "mieterfreundlich" darzustellen, auf der anderen Seite haben wir ihn eben auch dazu gezwungen, sich in Ansätzen mieterfreundlich zu verhalten. Wie weit dies allerdings gehen wird, wenn der Druck von außen geringer wird, ist unschwer zu raten. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß ein großer Teil des Drucks, dem sich Skoblo im letzten Monat ausgesetzt sah, vom Bezirk herrührte.

An diesen 8. Februar war Branoner gar nicht anwesend. Der Rest der crew wußte erst nicht recht, was anfangen mit den ChaotInnen, bis sich Herr May, der CDU-Sozialstadtrat, zum "Dialog" bereit erklärte. Es war ganz witzig. Die eilig herbeigerufene Bauaufsicht las (wohl zum ersten Mal) aus der WB-Akte vor und stellte fest, daß die Baugenehmigung unter Maßgabe der Vermietung bis Ende Januar erteilt wurde: Gröööhl! Und- wie durch Zufall teilte das Wohnungsamt am gleichen Tage mit, daß eine zweite Bußgeldforderung an die IMMOBILIEN BRAUN am Vortage rausgegangen wäre. Wie gesagt, das Presseecho war überraschend, der Tagesspiegel berichtete gar im Zweispalter (wohl um dem Jungkarrieristen B. mal ne Bremsung zu verordnen), aber uns wäre es, das muß hier mal gesagt werden, natürlich lieb, wenn nicht nur ein Skandal, sondern der ganze Normalzustand an Spekulation oder der Auswirkungen des Privatbesitzes an Grund und Boden öffentlich diskutiert werden würden. Was wir, denen erstmal ein großes Interesse seitens der Medien entgegenschlägt, immer nur tun können, ist eben über den Skandal den Hintergrund mitzutransportieren, was eben mal gelingt und dann mal wieder nicht. Wenn allerdings irgendeine Sache mal thema ist, wenn Zeitungen oder Rundfunk mehrmals darüber berichtet haben, dann fangen auch andere an, sich dafür zu interessieren, dann bekommt so ein Thema seine Eigendynamik. Wir machen usn bestimmt keine Illusionen über den Charakter und die Funktion einer Presse von Morgenpost bis taz, die immer wieder Leute, die ihre Dinge selbst in die Hand nehmen, denunzieren. Auf der anderen Seite freuen wir uns natürlich auch, wenn es uns gelingt mit dem Werra-Block immer wieder so an die Öffentlichkeit zu gehen, daß es diesen SchreiberInnen einfach nicht so leicht fällt, über uns zu hetzen. Die wissen ganz genau, irgendwo sind da auch Autonome im Spiel, aber sie wissen eben nicht, was sich hinter dem Sigel "Werra-Block-Initiative" verbirgt, und die ganze Vernetzung mit "Normal"-MieterInnen macht es ihnen schwer, mit dem üblichen Raster ranzugehen. Aber wie gesagt, ein Eiertanz ist es allemal, aber halt einer, auf den wir nicht verzichten können, weil die anderen Standbeine, auf denen wir uns bewegen (wir selbst, die MieterInnen, ihr) sind für sich alleine wohl zu schwach in Zeiten wie diesen einen solchen Konflikt erfolgreich zu Ende zu führen. Ein Satz noch zur Spiegel-TV Sendung, bei der die Erkels so abgelinkt wurden und wo wir auch drin vorkamen. Wir haben angefangen, über die Möglichkeit in einem solchen Beitrag mitzuwirken, zu reden, es dann aber ziemlich schnell sein lassen, weil die Wogen hochschlugen. Vielleicht ist aber gerade das, sone Diskussion dann, weil anderes ansteht, abzubrechen, ziemlich ungenau, weil wir eben, anders als die erkels nicht so sehr drauf angewiesen sind, für unsere eigenen Positionen Öffentlichkeit zu schaffen. Wir hätten sicher unser Teil zu beitragen können, daß die Erkels nicht als die ExotInnen und wir als diejenigen mit dem "klassischen" Feindbild rüberkommen.

Zurück zum Werra-Block. Ebenfalls im Februar fanden sich MieterInnen aus den verschiedenen Häusern zu einer Art MieterInnenvertretung zusammen. Anlaß dafür war das Versprechen Skoblos, Anfang bis Mitte März zu einer zweiten MieterInnenversammlung einzuladen. Die MieterInnen wollten von vorneherein Themen und Ablauf dieser Versammlung selbst bestimmen und ließen Skoblo gegenüber von ihren Vorstellungen: Mängel und Leerstand als Themen, wir auf dem Podium, keinen Zweifel aufkommen. Skoblo ließ, wie es nicht anders zu erwarten war, nichts von sich hören (trotz schriftlicher Zusage). Daraufhin setzte sich eine Gruppe von etwa 10 MieterInnen mehrere Male zusammen, um einen Forderungskatalog zudiskutieren, der dann quasi zur inhaltlichen Plattform dieser Vertretung wurde. Allerdings war es auch hier, wie so oft, das Engagement weniger, das zu einem Ergebnis führte. Viele MieterInnen sahen, v.a. nach Anlaufen der Mängelbeseitigung, keinen Grund mehr, sich weiterhin kontinuierlich und aktiv um die eigentlichen Angelegenheiten zu kümmern. Momentan sieht es wieder etwas besser aus, an den Vorbereitungen für das STRASSENFEST am 30.Juni beteiligen sich auch bisher eher zurückhaltende MieterInnen.

So verlief denn der Februar (bei dem der korr. immer wieder fast unglaubliche Tippfehler produziert und Unmengen an Korrekturband benötigt) im großen und ganzen in ruhigen Bahnen und ohne größere Konflikte und Magenbeschwerden, ganz im Gegensatz zum Vor- und Folgemonat...

IM MÄRZ

genauer gesagt, am 6. klingelte bei einem unserer Werra-BlokkerInnen das Telefon. Am Apparat war eine (zufällige?) BILD-Leserin, die auf einen Artikel in selbigem Boulevard-Blatt hinwies, nach dem bis Ende März 60 Wohnungen auf dem Markt angeboten werden sollten. Wieder mal schlug also eine Bombe in den Lauf unserer Dinge ein. Getragen von der Neugikeit und wohl auch etwas Obereifer setzten sich diejenigen, die sich schnell telefonisch (in solchen Fällen darf mensch das doch, oder?) zusammentrommeln ließen, an einen runden Tisch und übten sich an Strategie. Was dabei rauskam? Eine Demo!
Genial!
Genial?
Eigentlich hatten wir anderes vor. Dem Februar (scheisse) nachzutragen ist nämlich noch der für uns nicht selbstverständliche Umstand, das über mehrere Plena hinweg eine Art längerfristige Besetzungskampagne diskutiert und vereinbart wurde. Ausgehend von der damaligen Annahme, daß die ersten Vermietungen nicht vor Anfang Mai stattfinden würde (was sich als so falsch auch nicht herausstellte) stand der Gedanke im Raum, zu einer öffentlichen Besetzung für Ende April aufzurufen. Unabhängig davon, ob eine solche Aktion sann schließlich zum Erfolg führen würde, hofften wir, vo. einem solchen Termin eine Entscheidung zu unseren Gunsten herbeiführen zu können, und zwar derart, daß die von uns erhoffte positive Stellungnahme unzähliger Gruppen, Projekte usw. zu einer Besetzung den Druck auf Skoblo und den Bezirk so verschärfen würde, daß nur noch eine "politische Lösung" in unsere Richtung möglich sein würde. (V.A. auch vor dem Hintergrund des 1. Mai) Außerdem hätte eine Solidarisierung eines breiten Bündnisses mit dem Mittel der Wohnungsbesetzung sicher zu einer spannenden Diskussion über eigenbestimmte Formen des Widerstandes beigetragen.
Die BILD-Meldung machte da einen Strich durch die Rechnung. Innerhalb von drei Wochen, das wurde uns bewußt, ließ sich eine solche Kampagne nicht organisieren. Schade eigentlich, was neues wäre es auf jeden Fall gewesen.

Demonstration also. Allzuviele Termine blieben nicht. Es wurde schließlich der 23. März gewählt, weil am Tag später, einem Samstag, die bereits länger geplante Demo gegen die Umstrukturierung und Genforschung am Rudolf-Virchow-Klinikum stattfinden sollte.
Die Vorbereitungen verliefen hektisch und oft waren auf den (zweimal die Woche stattfindenden) Plena bereits Fakten geschaffen, ein Zustand, der im nachhinein als ziemlich beschissen empfunden wurde. Der Drang nach Effektivität hatte sich einmal mehr gegen das Bedürfnis durchgesetzt, Entscheidungsprozesse unter allen und genau zu diskutieren, auch wenn dabei dann weniger an Greifbarem, dafür umso mehr an einem Verhältnis aller zum Ergebnis heruaskäme.
Warum müssen wir uns immer wieder selbst unter einen solchen Druck setzen? Auf den ersten Blick läßt sich die Frage leicht



beantworten. Anders als bei anderen Aktivitäten, setzt uns hier eben die Schweineseite Fakten vor, auf die wir reagieren oder nicht. Bei anderen Dingen haben wir schonmal einen Zahn zurückgelegt, aber die geplante Vermietung war immer unser wunder Punkt. Schließlich wollen wir keinen selbstlosen Spekulantenkampf führen (wollen wir heute übr. immer noch nicht), sondern auch im Werra-Block wohnen. Und wenn die Wohnungen erstmal weg sind... Aber das ist eben nur der erste Blick. Wenn wir heute mal daran zurückdenken, wie oft



wir schon dran gedacht haben, jetzt kommt die entscheidende Phase, oder über Urlaubssperre und ähnliches geflachst haben. Ihr werdet lachen, das erste mal bereits Anfang Dezember, als wir davon ausgingen, die Wohnungen werden im Januar vermietet und wir schnell eben noch mal besetzen mußten (was dann auch schief ging). Natürlich wird es bei jedem Mal "entscheidende Phase" auch tatsächlich entscheidender. Nur was nützt ein Höchstmaß an Aktivität, wenn dabei eine nach dem anderen hektisch die Stadt verlässt und ein paar Nervenbündel übrigbleiben. Tja, so ist es manchmal bei uns, manchmal ist es aber auch gaaanz aaanders.

Mitten in die Demovorbereitungen hinein platzte auch der Konflikt um die Vermietung von 14 Wohnungen an die Fachhochschule der Bundespost, einen Deal, den Skoblo schon länger vorhatte und der nun beschlossene Sache wurde. Wir waren darüber ziemlich beunruhigt, nicht nur, weil hier ganz offensichtlich, nur um ruhe vor Einzelm ieterInnen zu haben, Wohnraum zweck entfremdet wurde, sondern auch, weil wir wußten, daß Skoblo auch für die anderen Wohnungen nach Paketlösungen suchte. Wenn wir dieses verhindern wollten, mußten wir auch die erfolgte Vermietung konsequent bekämpfen, auch wenn wir dabei Gefahr laufen sollten, uns auf ein uns nicht gerade geliebtes Terrain zu begeben und so ganz nebenbei zu fundierten KennerInnen des Zweckentfremdungsbeseitigungsgesetzes zu avancieren. So schlimm kam es denn doch nicht. Wir hatten ja auch die Berliner Mietergemeinschaft, die uns hier den größten Teil der Arbeit abnahm, und über deren und unsere Zusammenarbeit an anderer Stelle gleich noch berichtet wird. Übrigens, Skoblo suchte in der Tat nach weiteren Paketlösungen, doch jedesmal, wenn er ne Institution an der Leine hatte, zog die wegen der Brisanz des Konflikts wieder zurück.

Zwei Tage vor der Demo machten wir zusammen mit der Mietergemeinschaft eine Pressekonferenz (oder wie von manchen immer wieder böse geunkt wird Kresse...) auf der wir neben der Demovor allem zur Vermietung an die Post Stellung beziehen wollten. Die Post stellte die 14 Whg. am Weigandufer Postbeamten zur Verfügung, die sich für die Dauer eines zweijährigen Lehrgangs in der Stadt aufhalten. Wenn es auch keine Gemeinschaftseinrichtungen wie Duschen oder Küchen gab, der Heimcharakter einer solchen Nutzung war und ist unbestreitbar. Und eine solche Nutzung bedarf, ähnlich wie eine gewerbliche, der Ausnahmegenehmigung durch das Wohnungsamt. Zeitgleich zur Kressekonferenz besuchten einige von uns eben dieses Wohnungsamt um dort eine klare Stellungnahme zu erhalten. Fehlschlag. Die Verantwortlichen dort wollten sich auf nichts festlegen und verwiesen auf Wirtsch.stadtrat Busch kowsky als den zuständigen. Dieser wiederum erfuhr erst durch die Kressekonferenz von dieser Vermietung, äußerte dann aber die Vermutung, daß im Falle eines Rahmenvertrages ohne Einzelmietverträge wohl von einer Zweckentfremdung auszugehen sei.

Weiter wollten sich aber weder er noch die Verwaltungsleitung der Fachhochschule äußern. Warum, erfuhren wir eine Woche später. Bei einem Kungeltermin im Neuköllner Rathaus einigten sich nämlich Post und Bezirk auf das procedere. Die Brücke, die hier von Buschkowsky der Post und damit Skoblo gebaut wurde, war einfach. Die Post solle schnellstmöglichst Einzelmietverträge vorlegen, und das BA werde kein Ermittlungsverfahren wg. ..... einleiten. So war denn auch der taz vom 31.3. zu entnehmen, daß eine Zweckentfremdung in diesem Falle nicht vorliege. Aber noch ist aus unserer Sicht in diesem Falle das letzte Wort nicht gesprochen. Wenn Skoblo schon auf Postbeamte steht, dann soll er sie im SAVOY unter bringen, jedenfalls nicht im Werra-Block und schon gar nicht für 15.60 pro qm!

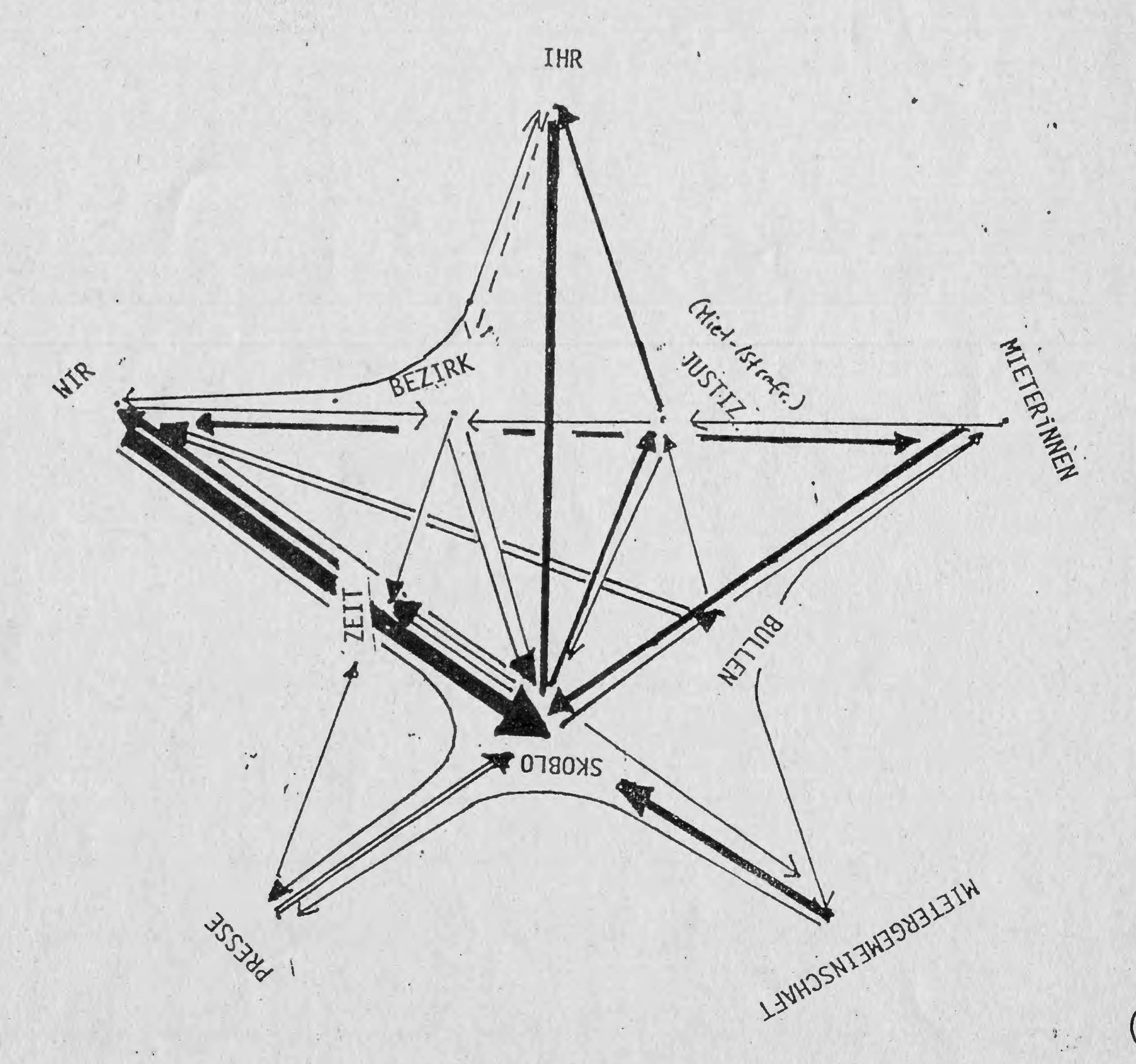
Die Kressekonferenz wurde ein kleiner hit. Anwesend war nämlich neben der taz und radio 100 ein Abendschauredaktuer, der schon länger mal einen Beitrag zum Werra-Block machen wollte, und für den die Demo nun eine willkommene Gelegenheit war. Die Demo selbst war, gemessen an der Beteiligung (und unseren Erwartungen) eher enttäuschend. Vielleicht lags auch daran, daß die Motten "Wir wollen rein" oder "Die Wohnungen denen, die sie erkämpft haben" zu sehr nach Werra-Block Egoismus rochen, danach, daß wir nur noch die in unseren Köpfen legitime Forderung nach Wohnraum für uns, die wir ihn schließlich der Vermietung "zugeführt" haben, in den Vordergrund stellen und nicht den ganzen Hintergrund, der uns ja schließlich mit all den anderen Gruppen in der Stadt mal mehr mal weniger verbindet. Im Nachhinein wurde uns von einigen mitgeteilt, daß sie nur unter großen Bauchschmerzen an der Demo teilnehmen konnten, für uns eigentlich Anlaß genug, über unseren Drang in die Wohnungen kritisch nachzudenken. Vielleicht hätte dies angesichts einer Demo auch breiter diskutiert werden müssen, weil hier der "Solidarisierungsdruck", im Gegensatz zu einer Besetzung, die ja fast immer erstmal gut ist, nicht so groß ist. Wenn wir vor der Demo immer mal wieder geflachst haben, die meisten Forderungen sind erfüllt, jetzt fehlen nur noch die Wohnungen an uns, so konnte dies (vielleicht auch bei etwas bösem Willen) schon so verstanden werden, daß mit einer Vermietung an uns unsere Aktivitäten gegen Skoblo oder auch andere Hausbesitzer ein Ende nehmen würden. Wer uns aber (persönlich) kennt oder unseren Papierkrieg mitverfolgt hat, wird hoffentlich mitbekommen haben, daß wir in manchen Punkten sicherlich unkonventionell und pragmatisch gehandelt haben und dabei so manche Szenestandarts über bord geworfen haben, dabei aber eben sicherlich nicht zu ReformistInnen geworden sind, die auf einmal die Enteignungsforderung vergessen haben und nun zum außerparlamentarischen Speilbein der Mietergemeinschaft verkommen sind. Nur eben: Darauf, den Zusammenhang zur Szene

darüber herzustellen, hinter jedes flugi noch das allseits bekannte show down mit Lübbi bleibt, Hafen auch usw. zu plazieren, hatten wir halt wenig Lust. Hafen , Lübbi und Erkel bleiben nicht, nur weil wir das aufn Flugi schreiben, da ist es schon besser sich praktisch und konkret an den entsprechenden Auseinandersetzungen zu beteiligen. Genauso ist es u.E. mit der Enteignungsforderung. Enteignet Skoblo! Enteignen wir Skoblo! sind erstmal aufforderungen, an uns, an andere und sind (leider) eben auch eine Angelegenheit, die wir als Szene alleine nicht bewerkstelligen können. Nicht ständig mit einer solchen Forderung hausieren zu gehen, heißt noch lange nicht, daß sie als Ziel nicht im Hinterkopf ist. Nehmen wir einmal an, daß es uns gelungen wäre (und damit beschreiben wir eine Niederlage!) mit Skoblo Verträge nach unseren Vorstellungen abzuschließen, Verträge, in denen u.a. eine Instandhaltungsmiete festgelegt ist und ein Verein die Verfügungsgewalt über die Wohnungen bekommt. Wenn es uns also gelungen wäre, das Kräfteverhältnis in eine solche Richtung zu verändern, dann hätten wir in einem solchen Fall auch mit all der Auswirkung auf andere MieterInnen das Bewußtsein, daß Wohnen keine Ware sein darf vielleicht weiter gebracht, als wenn auf 10.000 Flugis draufgestanden wäre Enteignet Skoblo! Natürlich wollen wir Skoblo enteignen und alle anderen auch, nur, in unserem Verhältnis zu den MieterInnen bringt uns das wohl, vorsichtig formuliert, erstmal nicht weiter und in Papier, das an die Szene gerichtet ist, haben wir es zumindest immer als unnütze Platzverschwendung empfunden. Wir haben aber, das sei hier zu dieser Debatte abschließend gesagt, große Lust, hier ne Diskussion

vom Zaun zu brechen. Gerade die Forderung nach Instandhaltungsmieten ist in der letzten Zeit immer mal wieder aufgetaucht, und es wäre ja mal spannend rauszufinden, ob uns eine solche Forderung, die ja, was die Verfügungsgewalt betrifft, zu kurz gegriffen ist, in ihrer knetetechnischen Aussage aber "Nur soviel an Miete wie für die Instandhaltung notwendig!" vielen MieterInnen vermiettelbar ist, weiterbringt. Wir haben dazu auch keine einheitliche Meinung. Immer wieder wenn wir das Thema "MieterInnenwiderstand" andiskutieren halten wir auf der einen Seite eine Mietstreikidee ohne Rückhalt in der "Normal"bevölkerung für utopisch und pure theorisierei, auf der anderen Seiten sind Aussagen wir die "Wenn erstmal nur alle mieterInnen ihre "Rechte" offensiv durchsetzen würden und ein Gefühl von Selbstbewußtsein als MieterInnen bekämen, dann sähe es für die Miethaie sicher ganz anders aus" wirklich gefährlich nah dran die Arbeit der Mietergemeinschaft mit anderen Mitteln zu machen. Aber vielleicht ist ja hier wirklich der Weg das Ziel, sind Häuser und Gegenden, wo MieterInnen konkrete Erfahrungen in politischen Auseinandersetzungen gemacht haben, nicht so sehr klein zu kriegen, wie dort, wo es solche Erfahrungen nicht gab, wo eher Resignation und eben nicht dieses Selbstbewußtsein das (Nicht)handeln bestimmt. Im Grunde ist es ja nicht verwunderlich, daß wir alle hier erst in den Anfängen stecken, MieterInnenkämpfe sind von Autonomen ja meist mit schöner Regelmäßigkeit entweder ignoriert oder funktionalisiert worden.

Und wie stehts mit dem MW im Werra-Block? Na ja... Wie gesagt, jetzt, wo es um die Organisation eines Strassnfestes geht, besser. Aber gemessen an dem, was alles möglich wäre, besch... Aber es war schon schlimmer. Zum Beispiel anläßlich der letzten MieterInnenversammlung. die fand am 31.3., gleichzeitig zum Lübbifest statt (zum Ärger derjenigen die von da nach Neukölln mußten) Es war alles so schön vorbereitet, Bestuhlung, Dolmetscherin, aber leider kamen nur wenig MieterInnen, die Luft schien raus. Sicher, es lag bestimmt auch am ramadan, mehr noch wird aber die begonnene Mängelbeseitigungden Drang der MieterInnen nach weiteren Aktivitäten gebremst haben. Die Anwesenden waren allerdings, das war das einzig positive mit der von der MieterInnenvertretung (in der übrigens, oh Ambivalen! ein angehender Bu... sitzt) vorbereiteten Resoöution einverstanden. Darin wurde von Skoblo u.a. gefordert, einen leerstehenden Gewerberaum als MieterInnenbüro zur Verfügung zustellen, uns ausreichend Wohnraum zu geben und seine Wohnungspolitik, insbesondere die Mietwucherpraktiken umgehend zu ändern. Wir waren darüber recht erstaunt, v.a. auch deshalb, weil diese Resolution allein der Diskussion unter der MieterInnenvertretung entsprang, und diese Vertretung ist (s.o.) alles andere als homogen, sondern verkörpert gewissermaßen einen Querschnitt durch die BewohnerInnen des Werra-Blocks. Wir waren deshalb auch etwas überrascht, daß gerade diese Resolution als etwas nicht gerade alltägliches von der INTERIM nicht abgedruckt wurde. Aber vielleicht wolltet ihr ja, liebe redakterInnen, eurer oft unverhohlen ausgesprochen Sympathie für unser Kämpflein mal ne Pause und uns ne Denkpause gönnen? War wohl auch mal nötig, denn manchmal war es nicht mehr schon, sich jeden Donnerstag auf die Vereinszeitung zu stürzen und zu gucken "Is was im Vorwort? Is was im Vorwort?" Tja, das sind halt so die kleinen Ungereimtheiten in der politischen Bestimmung, die aber oft das Leben versüßen, gell?
Oder wir sind einfach, aber das wollen wir nicht hoffen, doch kressegeil? Aber das bleibt unsa Geheimnis.

Tja, hiermit wollen wir es fürs erste, d.h. diese Woche bewenden lassen und schliessen mit einem sog. "Druckdiagramm", dem geheimnisumlüfteten geometrischen Mißverständnis, als Ausgangsbasis für die Monate April und Mai: Tschüss bis nächsten Donnerstag.



Es gibt 1000 gute Gründe auf diesem Platz zu sein!

Conny-Wissmann-PLATZ Besetzt

(Potsdamer Platz)

Seit dem 26.04. halten wir den Platz besetzt. Wir sind hier nicht nur wegen des geplanten Dienstleistungszentrum des Schweinekonzerns Daimler Benz, sondern auch weil wir diesem Zwang, der Repression und der Bedrohung durch Faschos und "aufgehetzten" Bürger-Innen etwas entgegensetzen wollen.

"Da, wo politische Arbeit nicht was zu tun hat mit dem Privatleben, da stimmt es nicht, da ist die Perspektive nicht durchzuhalten." Um das Privatleben zu durchbrechen, um zu lernen, nicht nur zusammen zu kämpfen, sondern auch zusammen zu leben, haben wir uns entschlossen, diese Besetzung durchzuführen. Im Laufe der Zeit sind wir eine Gruppe von Menschen geworden, welche aus unterschiedlichen Zusammenhängen und Ländern kommen. Das ist vorallem deshalb positiv, weil wir uns nicht nur auf Berlin-West isolieren wollen, sondern die Verbindung mit dem Widerstand in allen anderen Gegenden und Ländern suchen und ausbauen wollen. Uns ist die Solidarität mit den besetzten Häusern in Berlin, Hamburg, Malmö und überall wichtig. Jetzt, wo die "Welt" den vermeintlichen Sieg der sogenannten Demokratie feiert, glauben wir, daß es wichtig ist, daß die Linke, welche Widerstand leistet oder leisten will, aufhört sich untereinander zu bekämpfen oder zu ignorieren.

Können Sie nicht ein bißchen genauer sagen, was Sie wollen?! Einen Schützenpanzer, einen Anti-Aufruhr-Unimog, einen PKW, oder eine Feldhaubitze?

Solidarität mit allen besetzten Häusern und Plätzen;
Keine Räumungen mehr!!!!!!!!!!!!!!!!
Solidarität mit den kämpfenden Gefangenen aus Grapo und PC(e)R
OB HERTIE, BUGA ODER DAIMLER
AUF DEN CONNY WISSMANN PLATZ KOMMT KEINER!

Daimler Benz will den vierten Bereich seines Konzerns nach Berlin stellen. Ein Konzern, der seit der Aufrüstung für den 1. Weltkrieg, permanent seine Gewinne durch Waffengeschäfte überall hin (Chile, El Salvador, Iran, Irak etc.) verdient. Dessen Niederlassung in Südafrika durch Lohnpolitik zur Unterdrückung, Ausbeutung und Befriedung des Widerstandes beiträgt. Doch scheint dies und die Gefährdung durch eine damit verbundene knallharte Umstrukturierungspolitik kaum einen oder eine zu interessieren. Wir haben diesen Weg, das heißt einen kurzen Text von uns, gewählt um die Isolierung erst mal aufzubrechen. Ein längerer Text mit unserer Kritik an den Konzernen, der Planung und unseren Vorstellungen ist noch in Arbeit.

Packt eure müden Knochen und kommt mal vorbei.
Jeden Sonntag ist um 16°° offenes Plenum und am Freitag 1.6. um 20°° Einweihungsfete des Gemeinschaftshauses (Sachen mitbringen).

DIE ÜBERFÄLLE VON FASCHOS AUF DIE KASTA=NIENALLEE HÄUFEN SICH!!

Wir brauchen jetzt dringendst Eure Unterstützung und Solidarität!

3. März '90: Überfall von ca. 200 Faschos bei der Eröffnung des Rat-Pub. Mehrere Verletzte durch Steinwürfe!

15. April '90: Ca. 15-20 Wehrsportfaschos aus dem Westen greifen das Haus an. Mehrere Scheiben gehen kaputt. Die von Nachbar alarmierten Bullen verhindern schlimmeres.

15. April '90: Faschos schießen aus der Straßenbahn mit Pyros in ein Fenster.

20. April '90: Bullen schützen das Haus. Es kommt zur Straßenschlacht mit den Faschos Dimitroff Ecke Schönhauser Allee.

8. Mai '90: Wieder schützen die Bullen das Haus. Wieder kommt es zur Straßenschlacht.

Fußballspiele im nah gelegenen Jahn-Stadion, wo sich die Faschos treffen, wurden komischer Weise genau auf die Daten 20. April (Donnerstag) und 8. Mai (Dienstag) verlegt. Normaler Weise finden diese Samstags oder Freitags statt.

Fußballstadion
Schönhauser Allee
Zionskirchplatz
Kastanienallee
86
Wedding
Weinbergsweg
U-Bahn 8 Rosenthaler Platz
Moritsplatz
Kott

23. Mai '90: Angriff von 20-30 Faschos mit Steinen und Flaschen und Knüppeln. Die BewohnerInnen wehren sich und schlagen die Faschos zurück! Die Bullen kamen erst als alles vorbei war.

24. Mai '90: Angriff von 40-50 Faschos mit Steinen, Knüppel und Mollies! Wieder gelingt es den BewohnerInnen die Faschos zurückzuschlagen. Diese sammeln sich an der nächsten Ecke und fliehen als nach einer halben Stunde die Bullen kommen!

Ständige Angriffe auf AntifaschistInnen sind in Ost-Berlin an der Tagesordnung! Zum Beispiel nächtliche Jagdten mit Autos auf einzelne, Überfälle auf besetzte Häuser, alternative und autonome Cafes. Prügeleien in U- und S-Bahnen......

AM 2. JUNI IST DDR-POKALEND SPIEL

Kommt vorbei + helft uns!!!

Organisiert Autos für Fahrwachen! Keinen Fußbreit den Faschisten!!

Wir brauchen dringenst finanzielle Unterstützung, um unsere Selbsthilfe zu organisieren (für Funkgeräte, Helme und WAS MANN/FRAU SONST NOCH SO BRAUCHT)!!!

KAMPF DEN NAZIS

HÄUSER UND PLÄTZE VV



Die Idee zu dieser VV ist aus den Vorkommnissen in Hamburg entstanden (die Einladung zum internationalen Treffen in Hamburg und der Angriff auf die Hafenstrasse). Einmal abgesehen von unserem Nichtverhalten, gibt es zumindestens in West-Berlin einen gewissen Zerfall des Häuserkampfes, der auch durch die Vielzahl der Ereignisse und die Beteiligung an Besetzungen in der Hauptstadt, zu erklären ist. In der Hauptstadt selbst, ist kaum noch zu übersehen, welche Leute in welchen Häusern stecken. Unser Verhalten (bzw. Nichtverhalten), in Bezug auf Räumungen einzelner Häuser, ist vollkommen unklar. Spaltungsstrategien können ziemlich leicht greifen. Inzwischen besetzen Leute aus W.-Berlin, denen bisher unsere Auseinandersetzungen mit Stadt und Spekulanten, am Arsch vorbeigingen. Vor dem Hintergrund, daß sich Bausenator Nagel, in der Hauptstadt, schon als Spezialist, für das BesetzerInnenproblem, anbiedert, und die Degewo, vielleicht die KWV, kauft, ist es unser Ziel, die Leute zu versammeln, die ihre Besetzung politisch verstehen.
Zurück nach W.-Berlin: Es ist uns nicht gelungen, eine breitere Mieter-Innenbewegung zu schaffen. Es gibt einige Ausnahmen, doch die sind äußerst bescheiden. Auch hier halten wir einen Erfahrungsaustausch für notwendig, sonst werden wir von der Entwicklung in der Hauptstadt überrollt, und die MieterInnen werden vereinzelt bleiben.
Die VV soll keine Verwaltungstechnischen Fragen belabern, aber wenn sie dazu führt, daß die Koordinierung der Häuser untereinander besser klappt, ist schon etwas erreicht. (z.B. billige Nahrungsbeschaffung) Außerdem freuen sich die Leute in den Häusern, bestimmt auch über Leute, die nicht besetzen, aber konstruktiv unterstützen.
Für uns ist der Häuserkampf nicht nur der Kampf um's schöner wohnen. Spekulanten, sogenannte "behutsame Stadterneuerung" und High-Tech-Umstrukturierung, wurden angegriffen. Es wäre gut, wenn sich Leute z.B. in Arbeitsgruppen zusammen finden, die daran weiterarbeiten wollen. Unsere Info-Strukturen sollten wir weiterhin verbessern. Der VV-Ort, Potsdamer Platz, ist auch deshalb gewählt worden, da dessen Besetzung, die Ansiedlung des Großkonzerns Daimler-Benz verhindern will. Es gibt die Idee, auf diesem Platz, eine Häuserkampf-Hütte zu errichten, in der wir unser Info-Material, an einem sehr zugänglichen und zentralen Ort, verbreiten können, sofern es daran Interesse gibt.

Einige vom MieterInnenk(r)ampf-Plenum

Versammlungsort: Potsdamer Platz 31.5.90 19.00 Uhr U-Bhf: Anhalter Bahnhof
Ausweichort: Drugstore Potsdamer str. 192 bei Regen U-Bhf: Kleistpark

WER GLAUBT FREI VON FEHLERN ZU SEIN.. ZUM "DRECKWÄSCHE-ARTIKEL" INT. 103

Erstmal finde ich die Oberschrift der Interim-Redaktion sehr passend. Was dort von euch gewaschen wurde verdient nicht einmal den Namen "Dreckwäsche". Es ist keine politische Auseinandersetzung mit einer Gruppe innerhalb der Linken, sondern eine Abrechnung. Daran ändert auch euer Hinweis nichts, ihr wolltet eine politische Diskussion *"um Methoden, taktische und strategische Bestimmung revolutionärer Politik"*. Eine politische Diskussion kann und soll meiner Ansicht nach durchaus auf einer öffentlichen Ebene wie der Interim geführt werden, jedoch hat eine derartige Abrechnerei in der Öffentlichkeit nichts verloren. (Oder gehört diese Art der "politischen" Auseinandersetzung etwa zu eurer Art Politik zu betreiben?)

Ich kann nicht von mir behaupten, daß ich allen politischen Aktivitäten und der politischen Arbeit der von euch beschimpften und verleumdeten antifaschistischen Gruppe kritiklos gegenüberstehe, aber was ihr euch in der letzten Interim (Nr.103) erlaubt habt ist zuviel. Deratige Verdrehungen von Tatsachen und Lügen, haben mir nach dem lesen die Sprache verschlagen.

Ihr schreibt von Vorfällen, die kaum eine Person, außer den Bullen/Staatsschutz nachvollziehen kann. Derart detailliert könnte ich ebenso über Vorkommnissen berichten die ich von euch mitbekommen habe, halte es aber für fahrlässig dies hier zu tun. Ihr beschreibt Geschehnisse welche sich von außen genau gegenteilig darstellen, als wie ihr sie der von euch diffamierten *"antifaschistischen Führungsclique"* unterschiebt.

Ihr behauptet, daß es der Gruppe gelang *"in den letzten Jahren (...) fast alle breiten antifaschistischen Aktivitäten zu kontrollieren"* und führt als "Beweise" drei Vorfälle aus den vergangenen 14 Monaten an. (Erstens sind 14 Monate in meinen Augen kaum die *"vergangenen Jahre"* und zweitens was heißt hier überhaupt *"kontrollieren"*? Das wird von euch an keiner Stelle eures "Textes" erklärt, - inhaltlich meine ich.)

Es ist einfach eine infame Unterstellung, wenn vonn eurer Seite behauptet wird, daß es zum 20.4.89 ("Hitler-Geburtstag") kein *"offensives Entgegensetzen"* gab. Auch euch dürfte das Konzept der antifaschistischen Gruppen bekannt sein, welches auf diversen Kiezpalavern und Veranstaltungen vorgestellt wurde. Oder ist es nur dann ein *"offensives Entgegensetzen"* wenn mit Knüppeln etc. durch die Stadt patroulliert wird? (Was ist eigentlich ein *"offensives Entgegensetzen"*? - inhaltlich meine ich)

Wieso ist es ein Eingreifen gegen die von euch so angebiederten Jugendgangs, wenn am gleichen Tag auf der Demo dafür gesorgt wurde, daß nicht verschiedene linke Läden auf der O-Straße eingeschmissen wurden?

Ihr werft u.a. dem Bündniß vor zu verschiedenen Sachen nichts gemacht zu haben. Wo war denn euer Eingreifen/Mobilisierung gegen den REP-Parteitag oder an anderen Punkten des öffentlichen Auftretens der Faschisten? Es ist ein Armutszeugnis wenn nur gepöbelt wird, aber selber in solchen Situationen der Arsch nicht vom Ofen wegkommt, bzw. ihr darauf angewiesen scheint, daß andere Aktionen organisieren in denen ihr euren Stiefel durchzieht.

Auf weitere Beispiele will ich hier gar nicht eingehen. Es wurde von eurer Seite derart viel veröffentlicht, daß sich Staatsschutz und Bullen in die Hände klatschen. **Euch ist es anscheinend nicht möglich deratige Dinge/Vorfälle auf einer Ebene zu klären, die VERANTWORTUNGSBEWUßTSEIN zeigt.**

Mit wortgewaltigen Sätzen versucht ihr einen neuen Hauptfeind innerhalb der Linken zu erkennen und verhaltet euch in Auseinandersetzungen auf der Straße und anderswo wie die Axt im Walde, so daß mir das Kotzen kommt. Ihr schreibt selber, *"revolutionäre Politik muß der sozialen Realität entsprechen"* führt euch aber auf, wie 2 Minuten vor der Revolution, wenn die Waffen verteilt werden.

Lernt endlich das wahrzunehmen/begreifen was um euch herum tagtäglich abläuft und begreift, daß mit einer politischen Praxis die nur aus Militanz besteht, kein Blumentopf zu gewinnen ist! Wir befinden uns hier nicht auf einer linksradikalen Spielwiese, sondern müssen versuchen mehr zu werden um hier irgendwann die Verhältnisse umzustürzen. Versucht mal die Menschen, die außer euch in der Stadt leben, mit Helm, Knüppel/Eisenrohr und Haßkappe zu überzueugen, daß es richtig ist Widerstand zu leisten. Was habt ihr den Menschen denn zu bieten, außer Militianz?

EIN SCHWER GENERVTER ANTIFASCHIST

Leider ist es mir an einigen Punkten nicht gelungen sachlich zu bleiben, ich fand es aber dringend geboten gegen derartigen Schwachsinn Stellung zu beziehen.

TÖDLICHE ETHIK

WIDER DIE

TODES
SACHZWANG
DATEN
MEDIZIN
GEN
ZÜCHTUNGS
KOSTEN-DÄMPFUNGS
SOZIALPLANUNGS ...

EXPERTEN

FÜR DAS UNKONTROLLIERTE LEBEN

Widerstandstagung zum 4. Europäischen Medizinethik-Kongreß in Bochum
Ort: Bochum, Kulturzentrum Bahnhof Langendreer
Zeit: 9.Juni '90, 11.00 Uhr – 18.00 Uhr

Anlaß dieser Veranstaltung ist der europäische Strategiekongreß der „neuen Bioethiker" zum Thema „Konsensbildung und moralischer Urteilsspruch im Gesundheitswesen", den das Zentrum für medizinische Ethik am 15./16. 6.90 in Bochum abhalten will.

In welchem Interesse soll Konsens gebildet und Urteil gesprochen werden?

Gemeint ist damit die Unterscheidung in „wertes " und „unwertes" Leben. Es soll ein gesellschaftliches Klima geschaffen werden, in dem die Tötung bzw. Verweigerung medizinischer/sozialer Versorgung von kranken, behinderten und alten Menschen zur herrschenden Moral gemacht wird.
Diese Debatte ist keine theoretische Gedankenspielerei in einem intellektuellen Elfenbeinturm, sondern die Triebfeder sind ökonomische Interessen und eine Kosten-Nutzen-Mentalität, die nur „gesunden" und „leistungsstarken" Menschen ein Existenzrecht zubilligt. Auch Gesundheitspolitik und der medizinische Alltag sind an dieser Norm orientiert.

Schon seit Jahren diskutieren Bioethiker und andere „Experten" über einen „neuen" Wertekatalog, um auf dem Hintergrund der Gen- und Fortplanzungstechnologien neue Qualitätskriterien für menschliches Leben festzulegen. Mit der Reduzierung des Menschen auf Deutsche Industrie Norm werden Teile von ihm auf den Markt geworfen (Embryonen/Organhandel).

Für diese Entwicklung wird eine breite gesellschaftliche Akzeptanz benötigt, der wir nur durch die Verweigerung von Konsens und Dialog begegnen können.

In diesem Sinne ist die Veranstaltung nicht „nur " zur Aufklärung gedacht, sondern auch zur Vorbereitung der Verhinderung des Bioehtik-Kongresses am 15.6.90.

Anti-Euthanasie-Forum, Ruhrgebiet

Organisatorisches

Ort
Bochum, Kulturzentrum Bahnhof Langendreer
Wallbaumweg 108

Zeit
9.6.90, 11.00 Uhr – 18.00 Uhr

Anreise
von Bochum HBF
S-Bahn Richtung Dortmund; Haltestelle Bochum-Langendreer

A 430
ABF Provinzialstr./Langendreer, Richtung Bochum-Langendreer (wird zur Hauptstr.) nach Opelwerke rechts

Verpflegung

Kontaktadresse
Genarchiv
Friederikenstr. 41
4300 Essen 1
Tel. 0201 / 78 42 48

Programm

11.30 Uhr
Michael Wunder, Psychologe in einer Hamburger Behinderteneinrichtung
Die „neue" Bioethik und die alten Erlösungshoffnungen
Philosophische Grundgedanken gestern und heute.

Freirollende StudentInnen
„Der fröhliche Tod"
Ein Dialog über die „neue" Euthanasie nach Theorien von Sass und Singer

13.30 Uhr
Franco Rest, Prof. für Erziehungswissenschaft, Sozialphilosophie/Sozialethik
Medizin – Ethik – Recht

15.30 Uhr
Beate Zimmermann, GenArchiv Essen
Definitionsgewaltige Medizin oder die Darstellung einer zweiten Wirklichkeit

Theresia Degener (angefragt), Juristin und anderes mehr
Über den Zusammenhang von Bevölkerungspolitik und Ethik

17.00 Uhr
Vertreterin, Antieuthanasie-Bewegung Niederlande (angefragt)
Über die Anti-Euthanasie-Bewegung in den Niederlanden

Alle TeilnehmerInnen
Diskussion über die Resolution und die Verhinderung des Kongresses

ES GEHT VORAN....

SPRENGUNG EINES SEMINARS ZUR "PRAKTISCHEN ETHIK"

Anfang Mai waren Krüppelinis,einige andere Menschen und wir an der Sprengung eines Philosophie Seminars an der FU beteiligt.Im Rahmen dieses Seminars wird die "praktische Ethik"des australischen Philosophen Singer behandelt.Singer redet von unwerten Leben und propagiert in diesem Zusammenhang die sog.Euthanasie.(schöner Tod).Die Entscheidungsgewalt liegt bei den patriachalen WissenschaftlerInnen und nur bei ihnen,denn die gesellschaftliche Akzeptanz für Behinderte wird noch weiter als bisher sinken.Der Druck auf Frauen,psychisch Kranken und Behinderte wird größer Zynisch,nicht nur vor dem Hintergrund,daß wir uns noch mit den §218 rumschlagen müssen.

Die P.-StudentInnen machten die Notwendigkeit zur Sprengung in einem Interview mit der TAZ selbst klar.Natürlich wollten sie im Rahmen des "freiheitlichen wissenschaftlichen Diskurses"Singers Thesen kritisch betrachten,um dann "rationale Kriterien"zu entwickeln.Auf diese Weise werden Ausmerzethesen wieder Salonfähig(diskutierbar).gemacht,ohne im geschichtlichen Zusammenhang(Euthanasie im 3.Reich) zu stehen.Praktiziert werden sie ohnehin schon.Es fehlt nur noch der "freie"philosophische Diskurs der die notwendige Ethik liefert.Pro+Kontra gleichberechtigt,angereichert mit etwas Aristoteles und Platon.Als ob es in unserer Gesellschaft Gleichberechtigung gibt.

So frei wie sie tut ist die Wissenschaft an der FU auch wieder nicht,sie entwickelt sich immer mehr zum Zulieferbetrieb der Konzerne (z.B.Schering).Fachbereiche,die sich nicht in deren Ökonomie eingliedern lassen,spielen immer mehr eine untergeordnete Rolle.Alternativen z.B. zur Repro-Medizin sind an dieser Uni kaum noch zu entwickeln.

Um Vorurteilen vorzubeugen,wir sind StudentInnen und Nichtstudentinnen.Doch dies disqualifiziert uns schon,die Elite bleibt lieber unter sich.O-Ton P.-Student:"Die kommen ja alle aus Kreuzberg." Dabei stimmt das nur zum Teil.(Anm.:Der Widerstand gegen das neue Gentech Gesetz hat die Bundesreg.und deren Fachidioten gerade durch "Sachverstand"ins schwitzen gebracht.Verabschiedet wurde das Gesetz trotzdem.)

Ein anderer Student schreibt "Nazi-Methoden"an die Tafel.Ein Vorwurf,der schon AntifaschistInnen in der TAZ gemacht wurde und immer dann kommt,wenn AntifaschistInnen und Betroffene oder überhaupt Menschen anfangen sich zu wehren und dabei die selbstgefällige etablierte Linke aus ihrem "Schlaf der Gerechten"reißt.

Wir haben jetzt einige Aspekte die uns subjektiv wichtig erschienen herrausgestellt und dabei 1000 andere,die vielleicht anderen wichtig sind,außen vorgelassen(sorry).Eine genauere Auseinandersetzung kann auf der "Widerstandstagung zum 4.Europäischen Medizinethik-Kongreß" am 9.Juni in Bochum geführt werden.

patriachales Wissen ist Macht
bis es unterm Auto kracht!

Einige Leute vom Häuserkampf

SKLAVENHÄNDLER BEIM FRESSEN GESTÖRT

Ein GROSSES SKLAVENHÄNDLER FRESSEN kündigte ein Flugblatt für den 17. Mai um 18.30 im Grand-Hotel Ostberlin an. Gegen die so bezeichneten Vertreter von "Zeitarbeitsfirmen", die in Westberlin einen Kongreß abhielten (dem DDR-Leser aus Walraffs "Ganz unten" bekannt) wurde zu einer Demonstration aufgefordert.

50 Frauen und Männer, hauptsächlich aus der autonomen Bewegung blockierten vor Beginn des Mahls den Haupteingang des Hotels. Sowohl das Hotelpersonal als auch die wenigen in der Gegend umherlaufenden Volks-Polizisten waren überrscht. Schnell wurde Verstärkung angefordert. Zwei Sicherheits-Angestellte des Hotels begannen von einem geschützten Platz aus mit den Dreharbeiten im Auftrage des Verfassungs-Staasi-Schutzes. Ein Streifenwagen nach dem anderen traf ein. Und bald auch der erste Überfallwagen. Trotzdem herrschte ganz offensichtlich Ratlosigkeit. Weder Volks-Polizei noch Hotelpersonal wußte, was geschah: Wer waren diese Krakeeler und vor allem, was wollten sie, was überhaupt war hier los? Auch die Autonomen wußten nicht so recht weiter, sie standen im Eingang des Hotels und kamen nicht voran. Ein großes Transparent wurde entrollt, Passanten im Gespräch und mit Flugblättern aufgeklärt. Auch aus den Fenstern der Vereinigten Linken im gegenüber gelegenen Haus der Demokratie hingen zwei entsprechende Transparente. Presse und Radio waren vertreten, berichteten aber in den nächsten Tagen kaum über die Aktion. Schließlich begann man auch den netten Volks-Polizisten zu erklären, wen sie hier eigentlich schützen. Manche zeigten sogar Verständnis: Wir haben ja nichts dagegen, daß ihr protestiert, aber bitteschön in der entsprechenden Form ... Bald war es auch damit vorbei, denn die Volks-Polizei hatte sich vermehrt und bestand inzwischen aus 50 ehemaligen Genossen, die mit Helm, Schild und Knüppel bewaffnet waren. Ein Teil von ihnen hatte im Inneren des Hotels Stellung bezogen und schlug in einem plötzlichen Angriff den Eingang frei. Von da an begann ein Katz-und-Maus-Spiel. Die Autonomen, die inzwischen etwas zahlreicher waren und übrigens zum größeren Teil aus Westberlin kamen, begrüßten lautstark ankommende Sklavenhändler, denen man ihr Handwerk ansah. Meist wurden die Busse mit den Gästen von den Volkspolizisten ziemlich ungeschickt an den nächsten Hoteleingang gelotst. Also eilen alle Protestierer dorthin und empfingen die society. Dabei konnte es schon passieren, daß die eine oder andere Abend-Garderobe mit Blumenerde verziert wurde. Die Volks-Polizisten griffen dann wieder zum Knüppel. Schließlich rannte alles zum nächsten Eingang, wo sich wieder ein paar Sklavenhändler ins Hotel schleichen wollten, und alles begann von vorn. Irgendwann nach eineinhalb Stunden war die Aktion beendet und die Demonstranten zogen autonom ab.

Obwohl die Volks-Polizei eingriff, muß gesagt werden, daß ihr Einsatz (noch) nicht vergleichbar ist mit dem Vorgehen der Westberliner Polizei. Die Volks-Polizei verteidigte das Kapital (noch) nicht so energisch, weil sie wahrscheinlich nicht ganz verstanden hat, wer die neuen HERREN sind. Jedenfalls gibt es (noch) keine so starke Identifikation mit dem Kapital, das hier im Gesicht des Sklavenhändlers so eindeutig zu erkennen war. Deshalb läßt sich auch leicht beschreiben, wer da eigentlich vom 16. bis 18. Mai einen internationalen Kongreß in Westberlin abhielt:

Sklavenhändler betreiben Firmen, die Zeitarbeit vermitteln, das heißt, sie stellen Arbeitskräfte ein und verleihen diese zeitweise an Betriebe. Möglicherweise arbeitet man also eine Woche dort, drei Tage hier und zehn Tage am nächsten Ort. Für die Unternehmer, die sich Arbeitskräfte ausleihen, erhöht sich die Effizienz, denn sie brauchen ArbeiterInnen nicht fest einzustellen, sondern nur entsprechend der Auftragslage. Außerdem sparen sie alle möglichen Sozialkosten. Für den Sklavenhändler ergibt sich eine große Profitspanne, denn er bezahlt seinen Leih-Arbeitskräften wesentlich weniger als er für diese vom Unternehmer erhalten hat. Für die gleiche Arbeit beziehen ArbeiterInnen, die von Sklavenhändlern an einen Betrieb vermittelt worden sind, oft einen geringeren Lohn als KollegInnen, die fest angestellt sind. Die verschiedenen Bedingungen erschweren gemeinsames Handeln der ArbeiterInnen und bauen Konkurrenz auf.

Die Sklavenhändler machen seit November große Extraprofite mit der Unerfahrenheit der KollegInnen aus dem Osten. Mit aufwendigen Werbekampagnen versprechen sie "Traumjobs" und "die Sicherheit eines abwechslungsreichen Arbeitsplatzes". Jedoch sind in weniger als 10% der Fälle Arbeitsverhältnisse mit "Zeitarbeitsfirmen" von Dauer. Viele bleiben nur ein paar Wochen. 90% der Beschäftigten sind weniger als [illegible] Wochen bei einer "Verleihfirma". Nach dem Arbeitsrecht der BRD kann man in den ersten 6 Monaten jederzeit ohne Begründung gekündigt werden, hat also nicht viel von den vielgepriesenen Sozialleistungen. Zu Recht nennt man die Vermittler von Zeitarbeit Sklavenhändler. Denn sie tragen dazu bei, die ArbeiterInnen in den Betrieben zu spalten; sie halten die Löhne niedrig; sie sorgen für Ersatz, wenn sich mal jemand nicht alles gefallen läßt.

Wir können nur hoffen, daß der Versuch dieser Herrschaften, in Ostberlin zu feiern und die damit verbundenen Aktionen der Autonomen dazu beigetragen haben, das Problem bei uns zu thematisieren. Vielleicht, so ist zu hoffen, sind die Demonstranten beim nächsten Mal zahlreicher, um tatsächlich zu verhindern, daß die Fratzen des Kapitals im Stillen feiern können. 13. Autonome Gruppe

Blumen für die Sklavenhändler

Am 17. Mai fand im Rahmen des internationalen Kongresses der Zeitarbeitsfirmen (CIETT) mit 350 Sklavenhändlern als Teilnehmern ein Abendessen im Grandhotel in Ostberlin (Friedrichstr.) statt. Wir wurden auch eingeladen, wie in der Interim Nr. 101, S. 22, zu lesen war.

Pünktlich um halb sieben waren nur wenige von uns da. Postiert vor dem/im Haupteingang des Grandhotel wurden schon einmal die ersten Bonzen näher besichtigt, zwar keine Sklavenhändler, aber auch nicht die falschen. Der Versuch, schon einmal das Abendessen leer zu räumen, scheiterte an den jungdynamischen Portiers und den ersten drei Vopos, die nur einzelne ins Hotel ließen, die aber lieber nicht so allein da bleiben wollten. Also weiter davor stehen, Transparent zeigen, Bonzen ärgern, aber zuwenige, um den Eingang richtig zu blockieren, vielleicht 30 Leute erst. Bei der ersten heftigeren Rangelei mit Vopos kriegt dummerweise der zuständige Revierleiter ein paar Tritte in den Hintern, worauf er wohl Verstärkung holt, die aber sehr langsam kommt. Zwischendurch Diskussionen mit einzelnen Vopos, die keinen Bock haben, Kapitalisten zu beschützen, die teilweise auch bei den Rangeleien einfach danebenstehen, nicht eingreifen wollen. Als ein älterer, nicht ganz armer Mann Schwierigkeiten hat, durch uns in sein gemütliches Hotelzimmer durchzukommen, ein schönes rotweißes Verkehrshütchen aufgesetzt kriegt, stürmen überraschend die ersten 10 Bullen mit Helm, Schild und wild um sich knüppelnd aus dem Hotel heraus auf uns zu. Nachdem wir ein paar Meter zurückgewichen sind, wird es bald richtig schön. Inzwischen sind wir auch 60 oder 70 Leute. Denn nun kommen die Sklavenhändler in Bussen jeweils 50 auf einmal, schön gekennzeichnet mit Anstecker vom Kongreß. Die ersten werden nur beschimpft, kommen noch ganz einfach über einen Nebeneingang rein. Aus dem zweiten Bus haben sie schon Schwierigkeiten auszusteigen, weil wir unübersehbar zwischen ihnen und Hotel stehen. Nachdem alle einmal gegen den Bus getreten haben, eine Extrarunde um den Block, dann versuchen sie, sich zu Fuß in einen Nebeneingang anzuschleichen, werden aber entdeckt und müssen durch uns durch. Also: Parolen rufen, anspucken, schimpfen, treten, schlagen, der Inhalt der Blumenkästen fliegt ihnen um die Ohren, geduckt müssen sie durch umgekippte Gartentische zum Hotel flüchten. Mit dem nächsten Bus dasselbe nochmal, bis die inzwischen 50 Bullen das langsam mitkriegen. Die letzten Sklavenhändler werden dann hinter einer Bullenkette unter Parolen und weitfliegenden Blumen ins Hotel gebracht. Das war es dann schon, wir wollen die Schweine ja immer direkt treffen, was wir hiermit ein wenig getan haben.

Ansonsten werden die Freiräume für Linksradikale in Ostberlin scheinbar aber auch immer kleiner. Die Festnahmen von 26 Antifas am Samstag, die Koalitionsvereinbarung, nach der keine neuen Hausbesetzungen mehr geduldet werden. Aber es gibt genug zu tun.

Grand-Hotel von der Volkspolizei unter Schlagstockeinsatz geräumt

Etwa 60 Personen protestierten am Donnerstag abend am Grand-Hotel an der Friedrichstraße gegen eine geplante Veranstaltung des in West-Berlin stattfindenden Weltkongresses „Zeitarbeit", teilte die Volkspolizei gestern mit. Die Gruppe sei in das Hotel eingedrungen. Dabei seien im Hotelfoyer eine Tischglasplatte und Blumenkästen beschädigt worden. Der Hoteldirektor habe die Volkspolizei angefordert, um das Haus zu räumen. Nach deren Mitteilung sei „auf Grund des aggressiven Verhaltens der Demonstranten" bei der Räumung der Schlagstock eingesetzt worden. Gegen die Volkspolizisten seien „Erdklumpen und andere Gegenstände" geworfen worden. Etwa 50 Personen stammten aus West-Berlin, heißt es im Polizeibericht. (Tsp)

Bezahlter Urlaub auch für Teilzeitkräfte

Urlaubsentgelt richtet sich allerdings nach der ausgefallenen Arbeitszeit

Hunderttausende von Teilzeitkräften gehen zwar Jahr für Jahr in Urlaub, bekommen während dieser Zeit aber Lohn oder Gehalt von ihrem Arbeitgeber nicht weitergezahlt. Das bedeutet: Sie haben „unbezahlten Urlaub". Häufigste Begründungen dafür: „Es wird ohne Steuerkarte gearbeitet". Oder: „Die Teilzeitkraft verdient bis 470 DM und ist deshalb sozialabgabefrei". Oder: „Aushilfen kriegen keinen Urlaub". Keines dieser Argumente ist richtig.

Das Bundesurlaubsgesetz sagt unmißverständlich: „Jeder Arbeitnehmer hat in jedem Kalenderjahr Anspruch auf bezahlten Erholungsurlaub." Ein Unterschied zwischen Voll- und Teilzeitkräften ist ebensowenig gemacht wie eine Bedingung aufgeführt wäre, es müsse „auf Steuerkarte" oder sozialabgabenpflichtig gearbeitet werden.

Für welche Zeit besteht Anspruch auf bezahlten Urlaub? Für mindestens drei Wochen. Sieht der für den Betrieb geltende Tarifvertrag eine längere Urlaubsdauer vor, so gilt dies selbstverständlich auch für Teilzeitkräfte.

Auf die Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit oder die Anzahl der Arbeitstage pro Woche kommt es nicht an. Auch wenn nur einmal wöchentlich drei Stunden ausgeholfen wird, gibt's einmal im Jahr bezahlten Urlaub. In diesem Fall muß der Arbeitgeber allerdings auch nur (mindestens) dreimal drei Wochenarbeitsstunden bezahlen — das sind dann „drei Wochen bezahlter Urlaub"; denn vergütet werden soll nur die Zeit, die ohne den Urlaub an Arbeitszeit angefallen wäre.

Was geschieht, wenn nicht zu festen Zeiten, sondern je nach Arbeitsanfall gearbeitet wird? Hier muß der Arbeitgeber den durchschnittlichen Arbeitsverdienst der letzten drei Monate vor Urlaubsbeginn für das Urlaubsentgelt zugrunde legen. Ob daneben auch noch zusätzliches „Urlaubsgeld" zusteht, richtet sich nach dem Tarifvertrag beziehungsweise steht im Belieben des Arbeitgebers.

Bezahlter Urlaub steht auch dann zu, wenn eine Teilzeitkraft nur eine bestimmte Zeit gearbeitet hat, zum Beispiel vier Monate. Für jeden vollen Beschäftigungsmonat gibt's ein Zwölftel des Jahresurlaubs — gerundet auf volle Tage. Endet ein Arbeitsverhältnis, ohne daß der anteilige Urlaub genommen worden ist, ist er bar abzugelten. In Tarifverträgen kann allerdings eine Mindestbeschäftigungszeit vorgesehen sein, bevor befristet Beschäftigten Urlaub zusteht. Anspruch auf den vollen Jahresurlaub kann frühestens nach sechsmonatiger Beschäftigung geltend gemacht werden. Auch Rentner, die noch arbeiten, können bezahlten Urlaub verlangen.

W. B.

Wer hat Piotr Siuda ermordet?

"Am 5. Mai 1990 ist Piotr Siuda, 53 Jahre alt, in Novotscherkassk (West-Sibirien) erschlagen worden. Veteran der oppositionellen Arbeiterbewegung und seit ihrer Gründung Mitglied der anarcho-syndikalistischen KAS (Föderation der Anarcho-Syndikalisten), kämpfte Siuda dafür, daß die Verantwortlichen des Massakers beim Streik 1962 in Novotscherkassk verurteilt würden. Wenige Tage vor seinem Tod hatte er der Presse mitgeteilt, daß ein Dokument existiert, was beweist, daß der KGB den Befehl gab, auf die Menge zu schießen. Wir glauben, hier das Motiv seiner Ermordung zu sehen" (aus: Le Monde Libertaire vom 17.5.).

Wir sind bestürzt, daß offensichtlich noch heute Oppositionelle in der UdSSR ihres Lebens nicht sicher sein können. Ist dieser Mord Relikt stalinistischer Vergangenheit oder hat er auch heute noch System?

Es handelt sich bei Piotr Siuda um das Mitglied einer Opposition, die in der Sowjetunion zwar bedeutend ist - immerhin demonstrierten am 1. Mai auf dem Roten Platz in Moskau laut Frankfurter Rundschau 20.000 Anarchisten -, die aber im Westen weder regierungsamtliche Fürsprecher noch eine Presse hat.

Wir fordern die sowjetische Staatsanwaltschaft auf, in diesem Fall zu ermitteln! Es darf nicht angehen, daß die Mörder von Piotr Siuda ungestraft davonkommen, weil der sowjetische Staat die terroristischen Aktivitäten des KGB nicht unterbindet oder unterbinden will.

Freie ArbeiterInnen Union, Anarchistische Koordination Berlin und Einzelpersonen

EA informiert über den VS Spitzel

DECKNAME WALDEMAR JANDER

Bei der Veröffentlichung von Spitzeln stellt sich - zumindest wenn sie nicht selbst ihre Tätigkeit zugeben - immer das Problem, daß die Spitzeltätigkeit nicht mit absoluter Sicherheit "bewiesen" werden kann. Wir sind bei den Recherchen um Waldemar Jander dazu gekommen, daß uns die gesammelten Punkte ausreichen, um ihn namentlich zu veröffentlichen.

Bis 1986 gab es etwa 10 Mitglieder des Mobilen Einsatzkommandos (MEK), die der Kripo unterstellt waren und in der linken Szene als verdeckte Ermittler arbeiteten. Fünf von ihnen wurden 1986 vom Verfassungsschutz übernommen, jedoch gleichzeitig als Polizeibeamte weitergeführt.

Eberhard Benzing, bekannt geworden als beamteter V-Mann im Zusammenhang mit den Festnahmen von C. Orlowsky und W. Behling, gehörte dieser 5-er Gruppe an.

In einem Zitty-Artikel vom 24. April 1989 wurde der Vorwurf erhoben, daß zwei dieser (ehemaligen) 5-er Gruppe am 1. Mai 1988 als Steinewerfer festgenommen und später verurteilt wurden. Dieser Hinweis genügte natürlich nicht, um den beiden auf die Spur zu kommen. Die Situation änderte sich, als in einer Innenausschußsitzung am 15.2.1990 zum Thema "Verdeckte Ermittler" ein Bericht der Projektgruppe Verfassungsschutz (bereits geschrieben im Juni 1989) veröffentlicht wurde. Darin ging es u.a. auch um den Einsatz verdeckter Ermittler am 1. Mai 1988. Dienstliche Äußerungen von zwei der damals eingesetzten beamteten VS- Mitarbeiter waren zitiert:

"Aus einem mit hoher Geschwindigkeit aus Richtung Kottbusser Tor heranfahrenden Polizeieinsatzwagen der EB 32 sprangen, nachdem dieser angehalten hatte, mehrere Polizeibeamte vom Fahrzeug und trieben die dort herumstehenden Personen, die keine einheitliche Gruppe darstellten, in Richtung Oranienstraße. Ich rannte ebenfalls in diese Richtung und blieb, nachdem ich mehrere Personen überholt hatte, stehen, um die Situation zu beobachten. Als ich mich umdrehte, sah ich, wie ein Polizeibeamter genau auf mich zurannte. Ich wollte sofort wieder losrennen, rutschte aber aus und fiel hin. Im nächsten Augenblick war der Beamte schon über mir und schlug mit seinem Schlagstock mehrmals auf mich ein, wobei er auf die Köperteile unterhalb des Kopfes zielte. Ich hielt mit dem rechten Arm im Liegen sein linkes Bein fest und versuchte, mit der linken Hand soweit es ging, die Schläge abzuwehren. Weitere inzwischen (!) Polizeibeamte schlugen ebenfalls auf mich ein. Anschließend wurde ich hochgezerrt und zu einem Einsatzfahrzeug mit der Kennung 'EX' gebracht. Dort wurde ich auf den Boden geworfen und in der Bauchlage (Hände auf den Rücken) zum Moritzplatz transportiert. Während der Fahrt wurde ich als 'Fußabtreter' benützt. Ein Fuß eines Beamten stand auf meinem Kopf, während der Fuß eines anderen Beamten auf meiner rechten Wade stand. Stunden später verspürte ich noch Schmerzen in meiner rechten Wade."

VOLXSPORT

Wir haben in der Nacht von Sa.26.5. auf So.27.5. unsere Wut über den Tod des Genossen José Manuel Sevillano Martin in eine symbolische Aktion umgesetzt und bei 2 SPD-Bezirksbüros (Skarlitzer+Feurigstr) die Fensterscheiben mit Steinen beworfen(eine Scheibe putt+ trotz mehrerer Steine andere Scheibe nur Risse-Spezialglas!)

Die Geschichte der SPD(Noske/Zorgiebel-Blutmai1929/Grosse Koalition-Notstandsgesetze/Stammheim...)dürfte wohl hinlänglich bekannt sein.

Ihre jüngste Geschichte ist geprägt durch sog. rot(?)/grüne Koalitionen (in der BRD+WB) die mit dem jahrelang in ihrem Interesse geschulten Beamt/inn/en-Apperat (Rep-Bullen;Fascho-Schlieser/inne/n,Schreibtischtäter/innen....) die menschenverachtende Politik der CDU-Schweine in leicht"verschönter" Form(sog.Reformen) fortsetzen. Für uns in Berlin heißt das konkret brutale Häuserräumungen,Angriffe auf die 8.März Demo und das 1.Mai Fest, Ignoranz der Macht gegenüber dem Kitastreik und dem Hungerstreiks in Moabit,Plötzensee,Arbeitsstreiks in Tegel , ihr Verhalten(Maßnahmen zur Zwangsernährung) während des Hungerstreiks von RAF+Widerstand.......

Bau der millionenteuren Bullenzentrale,den Potsdamer Platz für den Rüstungskonzern Daimler Benz,über 20Mio. für dieKatholen.........

Ihr Großdeutschlandplan und das Hauptstadtgefasel ihrer Oberglaze, ihre Olympiapläne und das alles im Zusammenhang mit ihrem europäischen Formierungsprozeß(EG92:Trevi/Schengen...)/das Ausländer/innengesetz

Dazu die Angriffe auf die Hafenstr. und die zig Prozesse, die bundesweite Großrazzia gegen Roma, die sie gegen kämpfende Genoss/inn/en führen;die Dreistigkeit mit der die PSOE-Schweine Genzales+Co zugeben von den Schweinen in der BRD(harte Haltung gegenüber den Hungerstreikenden) Kontakt- und Nachrichtensperre.../ gelernt zu haben und ihre Absicht auch die anderen hungerstreikenden Gefangenen zu ermorden!

das alles und all die Scheiße die uns in dieser Konsumterrorgesellschaft umgibt,ablenken und ruhigstellen soll,ist Grund genug es täglich tausend mal klirren zu lassen(ist garnicht so schwer!) und das ist nur ein symbolischer Bruchteil von dem was zu tun ist!!!

Deshalb packen wir es an-gemeinsam!!!

Revolutionäre Glaser/innen-Innung Abt. besondere Aufgaben

W. Jander ist bis heute in der Weichselstraße 59 gemeldet.
Das Telefon läuft ebenfalls noch auf seinen Namen.
Die Wohnung wurde jedoch schriftlich Anfang Januar 1990 zum 31. März 1990 gekündigt, ist aber bereits seit den ersten Januartagen leer und seit Mitte Februar weitervermietet worden.
Nach (bereitwilliger !!!) Auskunft des Hauswarts (und seiner Frau) wohnte W. Jander seit 1986 in der Wohnung . Anfang Januar 1990 wurde er zum letzten Mal gesehen. Er war äußerst selten da und der Hauswart hatte den Eindruck, daß Jander dort gar nicht wohnte. Als Begründung für seine häufige Abwesenheit gab er an, er halte sich öfter bei seiner Freundin in Westdeutschland auf.
Post wurde in größeren Abständen abgeholt , teilweise von fremden Personen.
Die Wohnung wurde von einem "Bevollmächtigten",der sich dem Hauswart gegenüber als Rechtsanwalt oder Notar ausgab, aufgelöst. Dieser gab dem Nachmieter weder Namen, noch Adresse noch Telefonnummer, sondern setzte sich immer von sich aus mit dem Nachmieter in Verbindung, um die Wohnungsübergabe zu regeln.
Die Miete wurde immer regelmäßig überwiesen. Leider gelang es uns nicht,an die Überweisungsträger heranzukommen.

Die Gerichtsakte zu W. Jander enthält den Hinweis, daß Staatsanwalt Dohms am 16. September 1988 die Justizpressestelle benachrichtigte, die Anklage sei zum 1. September 1988 aufgehoben. Es wurde stattdesse ein Strafbefehl erlassen, der noch nicht bezahlt ist. Aus diesem Grund sei das Verfahren schwebend.
Solch eine Verfahrensweise ist äußerst merkwürdig, denn normalerweise wird die im Strafbefehl festgesetzte Strafe vollstreckt, d.h. er hätte sie längst absitzen müssen.
Ebenso verwunderlich ist, daß eine Anklage von der Staatsanwaltschaft aufgehoben wird und in einen Strafbefehl umgewandelt wird.

Dazu ergibt sich aus dem VS- Bericht folgendes:
Es gab eine erste Vernehmung des beamteten V-Manns beim Staatsanwalt, bei der der Angeschuldigte abstritt , Steine auf ein Polizeifahrzeug geworfen zu haben, aber angab, von mehreren Bullen verprügelt worden zu sein. Daraufhin schrieb der Staatsanwalt, ohne den Einlassungen zu glauben, die Anklageschrift.Eigentlich hätte dann eine Hauptverhandlung folgen müssen.
Das Landesamt für Verfassungsschutz überlegte nun, wie eine Verurteilung des Beamten, ohne ihn zu enttarnen , möglichst milde ausfallen könnte."...Die Vorgesetzten legten deshalb fest, daß der angeschuldigte Beamte gegenüber der Staatsanwaltschaft Geständnisbereitschaft in Teilbereichen demonstrieren sollte. In verschiedenen Vorgesprächen wurde schließlich die Zusage des ermittelnden Staatsanwalts erreicht, daß das Verfahren nicht mehr in allen vorgeworfenen Delikten fortgeführt würde, wenn sich der Angeschuldigte zum Geständnis bereit fände ...."
Daraufhin fand eine zweite staatsanwaltschaftliche Vernehmung statt. Dort ließ sich der Beamte - wie abgesprochen - geständig ein. Aufgrund dieses Geständnisses erhielt er " eine entsprechend mildere Strafe".
Dieses Ergebnis paßt wiederum mit der merkwürdigen Umwandlung der Anklageschrift in einen Strafbefehl zusammen, der noch nicht einmal -1 1/2 Jahre danach - vollstreckt wurde.

Waldemar Jander tauchte am 29. Juni 1983 bei einer Veranstaltung der Anti-Kabel Ini auf und nahm von da an bis 1985 -nicht regelmäßig - an den Treffen der Ini teil. Näheren Kontakt hatte er zu den anderen Mitgliedern nicht. Er erzählte,daß er als Gas-/Wasserinstallateur im Betrieb seines Vaters arbeite und in diesem Zusammenhang oft zu Fortbildungsveranstaltungen nach Westdeutschland müßte.Der Betrieb sei 1984/85 pleite gegangen.Zur Kontaktaufnahme gab er die Nummer seiner Mutter an, denn er selbst ziehe oft um.
Er wurde oft auf Demos gesehen,ab und zu auf Vollversammlungen.
Ob er sich darüber hinaus noch in anderen Zusammenhängen bewegte, ist uns nicht bekannt.

"Dieses Fahrzeug fuhr in provozierender Weise mehrmals an diesen Personen vorbei, indem es sich ständig von der Manteuffelstraße hin und her bewegte. Wir überschritten die Skalitzer Straße und stellten uns vor die Grundstücke Skalitzer Straße 34/35. Dabei wurde von uns bemerkt, wie Polizeikräfte die Skalitzer Straße Ecke Mariannenstraße sowie die Skalitzer Straße Ecke Manteuffelstraße abriegelten. Das Fahrzeug mit der Kennzeichnung 'C 2' blieb dann plötzlich auf der uns gegenüberliegenden Straßenseite stehen und eine Gruppe von Polizeibeamten stürmte aus dem Fahrzeug und rannte in unsere Richtung. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich in unserer unmittelbaren Nähe mehrere andere Personen. Bedingt durch das Herannahen der Polizeikräfte, die einen aggressiven Eindruck erweckten (Schlagen auf ihre Schilde), lief ich in Richtung Mariannenstraße und trennte mich dabei von ..."

Wir suchten daraufhin in den von uns gesammelten Gedächtnisprotokollen und fanden tatsächlich eins das dieselbe Festnahme - und Prügelsituation beschrieb:

" Am 1. Mai gegen 23.30 Uhr befand ich mich gegenüber der O 3 in der Skalitzer Str. , wo mich erst ein und unmittelbar danach mehrere Bullen niederknüppelten. Anschließend warfen sie mich auf eine Wanne mit der Bullenkennung "EX". In der Wanne wurde ich während der Fahrt zum Moritzplatz mehrmals getreten und mein Kopf wurde mit einem Bullenfuß auf den Boden gedrückt. (...).
Situation vorher: Mariannenstraße und Manteuffelstraße waren von Bullen abgesperrt. In Höhe Skalitzer Str. 34-36 hielt eine Wanne, mehrere Bullen trieben Leute in Richtung Skalitzer gegenüber O 3."

Dieses Protokoll stammte von WALDEMAR JANDER.

Aus der Anklageschrift gegen Waldemar Jander vom 15. August 1988, der u. a. seine Aussage bei der Staatsanwaltschaft zugrunde liegt, ergibt sich folgendes (sinngemäß):

W. J. war im Lokal Pinox, bis etwa 22 Uhr . Dann versuchte er über die Skalitzer Straße zum Kottbusser Tor zu kommen . Er sah das Polizeifahrzeug EB 32 - Kennung C 2 - aus dem Kreuzungsbereich Oranien-/ Skalitzer- / Manteuffelstraße kommen; es wurde mit Steinen beworfen. Das Auto stoppte, mehrere Polizeibeamte stürmten aus dem Fahrzeug in Richtung Jander, der zum Kreuzungsbereich zurücklief, die Skalitzer Straße in nördlicher Richtung. Unter der Hochbahn drehte er sich um und sah einen Polizisten in einer Entfernung von 5 m . Er wollte wegrennen, rutschte jedoch aus und fiel hin. Der Beamte war über ihm, zog den Schlagstock und prügelte auf ihn ein. Weitere Beamte kamen dazu und schlugen ihn ebnefalls. Sie brachten ihn zum Gruppenwagen, wo weiter auf ihn eingeprügelt wurde.(...)

Beim Vergleich der Aussagen ergaben sich hinsichtlich des genauen Festnahmeortes und der Uhrzeit geringe Abweichungen. Jedoch kann man die O 3 sicher noch zu dem oben genannten Kreuzungsbereich zählen. Die etwas voneinander abweichende Uhrzeit führen wir zum einen auf die zwischen den Aussagen liegende Zeit zurück und auf die Hektik der Ereignisse.
Deshalb gehen wir davon aus, daß der beamtete V-Mann, dessen dienstliche Äußerung im VS-Bericht zitiert wurde, identisch ist mit Waldemar Jander, der bei uns das Gedächtnisprotokoll abgegeben hat.

Der Innensenator hat inzwischen bekannt gegeben, daß alle verdeckten Ermittler des VS zum Ende des Jahres 1989 abgezogen wurden. Wohl auch aus diesem Grund ist der Bericht erst Mitte Februar 1990 veröffentlicht worden.

Wir recherchierten noch weiter und fanden folgendes zu seiner Person heraus:

REDEBEITRAG VON DER KNASTKUNDGEBUNG

Hallo!
Wir sind heute hierher gekommen, um Euch von den Aktionen in Moabit zu erzählen und natürlich, weil wir es wichtig finden, daß ihr euch in die Diskussion darum einklinkt. Doch dazu etwas später. Erstmal 'ne kurze Zusammenfassung von dem, was gelaufen ist, auch wenn viele von Euch sicher schon Bescheid wissen, weil ja ständig von draußen versucht wurde, die Infos, die es gab auch nach Tegel reinzubringen. also Mitte Februar begannen 4 Untersuchungsgefangene in Haus I einen Hungerstreik, der dann nach einer Woche unterbrochen wurde. Während dieser Unterbrechung wurde der erste Forderungskatalog, der warum auch immer im neuen Lichtblick abgedruckt ist, nochmal grundlegend verändert. Der neue forderungskatalog hatte dann für die gesamte Aktion Bestand. Die 6 Hauptforderungen darin waren:

1. Weg mit der Isolation
2. Weg mit jeder Form von Sonderhaftbedingungen! Kein Knast im Knast!
3. Weg mit jeder Art von Zensur!
4. Weg mit der Zwangsarbeit! Für Selbstorganisation!
5. Weg mit der (ver)waltenden Knastmedizin! Für freie Arztwahl ohne Kontrolle!
6. Gegen Spaltung und Vereinzelung! Für eine Gesellschaft ohne Knäste!

Mitte März gingen dann Gefangene aus Haus I und II, also auch Strafer, in den unbefristeten HS. Die Wiederaufnahme des Streiks wurde mit einem Aktionstag verbunden, an dem 250 Gefangene Essen und Arbeit verweigerten. Diese Vorgehensweise wurde während des andauernden HS wiederholt, so daß auch Gefangene, die aus den unterschiedlichsten Gründen nicht hungern konnten oder wollten, die Forderungen auf andere Art und Weise unterstützen konnten. Mitte April wurde der HS für eine Woche unterbrochen, Anfang Mai wurde er dann als beendet erklärt. Am 9. Mai waren dann nochmal ca.25 Leute im Warnhungerstreik.

Wichtig ist sicher auch noch zu erwähnen, daß die an den Streiks beteiligten Gefangenen natürlich von Anfang an mit den unterschiedlichsten Repressalien von Seiten der Anstalt zu tun hatten: Die Post wurde verzögert oder angehalten, während den abendlichen Kundgebungen draußen patroullierten die Schließer auf den Gängen oder ritten in die Zellen ein, Verlegungen waren an der Tagesordnung, ebenso Sport- und Umschlußverbot bis hin zu Bunker.
Ein paar Tage nach Abbruch des Streiks, natürlich unabhängig von diesem, ließ sich auch Frau Limbach mal in Moabit blicken, um die geplanten Veränderungen für Moabit kundzutun. Dies sind: Für Haus II 3 x 2 Stunden pro Woche Umschluß, dann soll's 2 Neue Sportbeamte geben und als Krönung soll auf 2 Stationen der Wohngruppenvollzug eingeführt werden. Zynischerweise geschieht dies im ehemaligen Hochsicherheitsbereich. Das macht nochmal überdeutlich, daß es Ihnen nicht um die Verbesserung irgendwelcher Haftbedingungen geht, sondern um die Perfektionierung der Kontroll- und Spaltungsmechanismen.

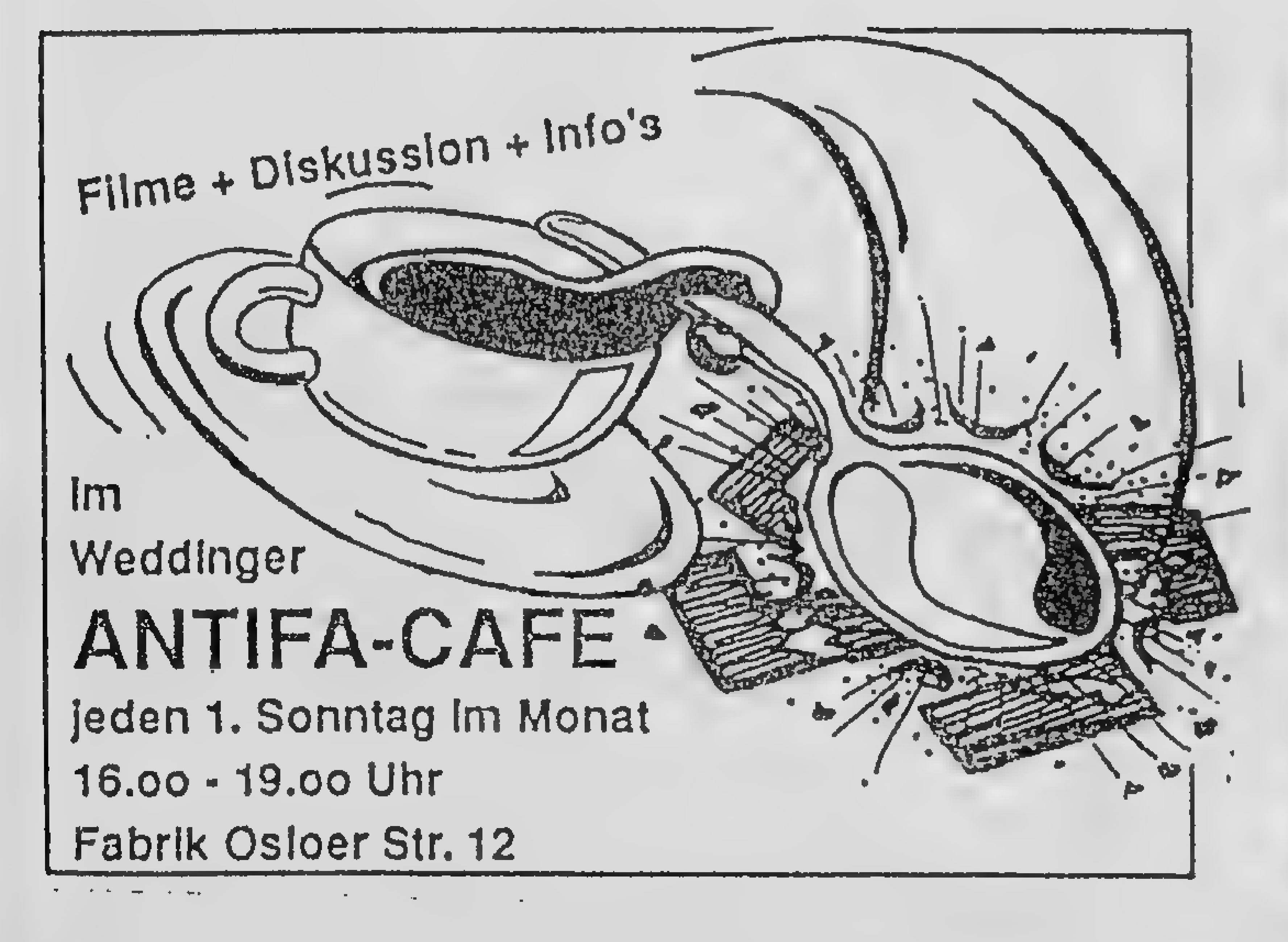
So und was lief draußen während der Aktionen ab: Über taz, Senat und andere Verantwortliche wollen wir uns an dieser Stelle nicht auslassen, das ist 'n trauriges Kapitel für sich. Was lief bei uns: Es gab einige gelungene Versuche von Öffentlichkeitsarbeit, Radiosendung, Videofilm und Veranstaltungen. In der Hauptsache bestand unsere Unterstützung aber, wie ihr sicher gehört habt, aus den über 5 Wochen lang täglich stattfindenden Kundgebungen vor Moabit. Damit konnte das öffentliche Schweigen, bzw. die Falschmeldungen von taz und Senat ein Stück durchbrochen werden, der Isolation und zunehmenden Zensur, der die Gefangenen ausgesetzt waren, etwas entgegengesetzt werden. Diese Kundgebungen haben , trotz der relativ geringen Beteiligung und trotz des Arbeitsaufwandes, der damit zusammenhing, auch immer 'ne Menge Spaß gemacht.

Die Gefangenen saßen meist schon vor Beginn an den Fenstern und begrüßten die eintreffenden Leute. Draußen wurde Musik gemacht, Redebeiträge vorgelesen, Parolen gerufen, Feuer gespuckt und vieles mehr. Drinnen schlugen die Gefangenen mit allem was Krach macht, gegen die Gitter, warfen alles mögliche raus, riefen uns aktuelle Infos zu, usw. Auch solidarische Kritik aneinader war möglich. So brachten wir z.B. rüber, daß wir es ziemlich blöde finden, daß viele Knackis, einmal aus dem Knast entlassen, mit Knastarbeit nichts mehr am Hut haben. Umgekehrt gab es von Drinnen 'ne ziemlich ausführliche Kritik an Teilen unserer Redebeiträge und Parolen. Insgesamt sind wir uns einfach 'n Stück näher gekommen, hatten in vielen Teilen das Gefühl, zusammen zu kämpfen. So, wie wir uns das auch mit Euch und mit den gefangenen Frauen wünschen würden, auch während der Aktionen in Moabit gewünscht hätten.
Drinnen wie Draußen soll jetzt der Hs aufgearbeitet und ausgewertet werden, d.h. was war gut, was lief schlecht, wie könnte es anders sein. Wir denken, daß auch ihr euch daran beteiligen solltet. In den letzten Jahren gab es einiges an Widerstand in den Berliner Knästen. Auffallend war aber, daß diese Aktionen fast immer auf einen Knast beschränkt blieben, mal in der Plötze, mal bei Euch, jetzt in Moabit - nie gemeinsam. so konnte nicht der notwendige Druck entwickelt werden, Forderungen durchzusetzen, so war es für die Verantwortlichen leicht, euch, wenn überhaupt, mit Almosen abzuspeisen. Wir verstehen auch diesmal nicht, warum die Kämpfe immer so isoliert voneinander ablaufen. Diesmal umso mehr, wo doch die Forderungen alle Gefangenen miteinschlossen, z.T. identisch waren, mit Euren früher aufgestellten (oder denen der gefangenen Frauen). Es ging eben nicht nur um die Verbesserung der U-Haftbedingungen, es ging ganz grundsätzlich gegen die Säulen des Knastapperates. Und bei euch herrschen genauso Zensur, Spaltung, Knastmedizin, Zwangsarbeit, sonderhaftbedingungen, usw. wie in Moabit. Warum kam von Euch kaum was dazu? Wo war Eure Solidarität, die ihr ja auch bei Euren Aktionen einfordert? Und selbst, wenn es nur um Moabiter haftbedingungen gegangen wäre: Ihr wart alle selbst mal in Moabit, ihr wißt, daß Zwangsverlegungen von Tegel dorthin laufen und ihr könnt wohl auch nicht sicher sein, daß ihr nie wieder U-haft-Status haben werdet. Warum tut ihr also so, als ginge euch das, was in Moabit passiert alles nichts (mehr) an? Wo laufen da bei Euch selber Spaltungsmechanismen ab? Wir fänden es toll, wenn ihr Euch möglichst zahlreich mal dazu äußern könntet, um zusammen zu überlegen, wie es anders möglich wäre. Dafür gibt's 'ne Kontaktadresse: Schreibt an: Verlag Schwarze Seele, Falkensteinstr.46, in 1-36

So, zum Schluß wollen wir noch kurz was zu einem Artikel der Autonomen Selbsthilfegruppe in Haus III sagen. In diesem Artikel, der in der Interim erschienen ist, wird die Ablösung des Teilanstaltsleiters Müller, sowie seiner beiden Vollzugsdienstleiter Frey und Skibba gefordert. Die Berliner Knastgruppen wurden in diesem Zusammenhang aufgefordert 2 mal täglich am Wochenende eine Demo vor Tegel zu veranstalten, um so der Forderung Nachdruck zu verleihen.
Wir sehen es durchaus als unsere Aufgabe an, Knastkämpfe, bzw. gemeinsame Forderungen zu unterstützen, aber 1. können wir mit Eurer Forderung nicht viel anfangen, weil wir denken, daß die Funktionsträger sowieso austauschbar sind. Also einen neuen Teilanstaltsleiter heißt ja noch lange nicht, andere Haftbedingungen oder weniger brutale Geschichten. Ist denn Seefranz, oder Seider oder wer auch immer soviel besser? Was versprecht ihr Euch von

anderen Personen, wenn doch die Bedingungen die gleichen bleiben, wenn es Absonderungsstationen gibt, in die dann vielleicht einmal weniger weggesperrt wird. Das gleiche Problem hatten wir ja auch damals mit Eurer Forderung nach kompetenten Sozialarbeitern.
Aber es gibt noch einen 2. wichtigeren Punkt: Wir finden es nämlich schon etwas merkwürdig, wenn ihr uns zu etwas auffordert, wo wir gar nicht erst mit einbezogen werden. Also ihr bestimmt die Forderung, und unsere Aktionsform und Zeit, Dauer und Umfang derselben, alles ohne gemeinsame Diskussion. Wir erfahren es mal wieder aus der Presse. Einen gemeinsamen Kampf stellen wir uns schon etwas anders vor. Aber auch das ist ja wohl keine neue Kritik, schon einige Male gesagt und jetzt wieder das gleiche. Warum? Als was seht und begreift ihr uns eigendlich?
Das müßte mal geklärt werden. Dies betrifft auch Eure Ankündigung, zu radikaleren Mitteln zu greifen, wenn der Senat Eurer Forderung nicht innerhalb von 4 Wochen entspricht. Da würden wir uns schon ganz gerne mit Euch absprechen, wie wir uns aufeinander beziehen können. Dies beschränkt sich jetzt natürlich nicht auf die Gefangenen, die sich in der Autonomen Selbsthilfegruppe organisiert haben, sondern richtet sich an Euch alle.

Zur Autonomen Selbsthilfegruppe in Haus III ist sicher auch noch zu sagen, daß wir den Versuch der Selbstorganisation natürlich erstmal toll und richtig finden, ebenso wie euren Ansatz Öffentlichkeitsarbeit von drinnen zu machen. Da können Mißstände, Verschleppungen, Mißhandlungen, alltägliche Schikanen nicht mehr so leicht verschwiegen werden, weil ihr euch darum kümmert, diese nach draußen zu verbreiten. So was halten wir eigentlich für alle Häuser für notwendig, von wo ja in der Regel sehr wenig kommt.
Laßt uns alle dahin kommen, gemeinsam für die gleichen Ziele zu kämpfen, auch wenn das noch n weiter Weg ist. Dies soll auch sicher nicht unsere letzte Kundgebung vor Tegel sein. Also, klinkt euch ein, diskutiert mit den Moabiter Gefangenen und schreibt uns. Hier kommt nochmal die Kontaktadresse: Verlag Schwarze Seele, Falkensteinstr. 46, in 1-36.
Nächste Woche gehen wir zur Frauen- und zur Jugendplötze und auch wieder nach Moabit. Und es wird auch sicher nicht wieder n halbes Jahr dauern, bis wir wieder hier bei Euch stehen.
Also viel Kraft und Grüße und bis bald.





STRAFANTRAG

WEGEN UNBERECHTIGTEN SCHUSSWAFFENGEBRAUCHES GEGEN GEFANGENE DER JUSTIZVOLLZUGSANSTALT TEGEL ANLÄSSLICH DES FLUCHTVERSUCHES DES JÜDISCHEN GEFANGENEN A. S AM 20.04. 1990 ZWISCHEN 07.40 UHR UND 07.50 UHR sowie VORSÄTZLICHER SCHWERER KÖRPERVERLETZUNG.

Folgenden Tathergang habe ich,

sowie mein Mitgefangener

von meinem Haftraum aus zu der oben angegebenen Zeit beobachtet:

Nachdem wir durch die akustische Wahrnehmung von Schüssen gegen 7.40 Uhr aus dem Fenster meines Haftraumes heraus sahen, konnten wir beobachten, wie o.a. Gefangener die Mauer der Anstalt zu übersteigen versuchte. Genau in dem Augenblick, als der Gefangene mit den Händen die Mauerkrone erreicht hatte, rutschte ihm die Leiter unter den Füßen weg. Um nicht abzurutschen, versuchte dieser sich mit Hilfe seines rechten Beines an der Mauerkrone zu halten, ohne eine Chance zu haben, diese überwinden zu können. Dies war deshalb nicht möglich, weil die innere Wölbung der Mauerkrone ein Übersteigen ohne Hilfsmittel wie z.B. der Leiter unmöglich machte.

Während der Gefangene verzweifelt versuchte, einen Absturz zu verhindern, lehnte sich der wachhabende Turmbeamte Klaus SCHÜTZE aus dem Turmfenster heraus und versuchte, mit der Mündung seines Sturmgewehres nach dem Kopf des Gefangenen zu schlagen. Ein Treffen des Kopfes war unseres Erachtens nach ohnehin wegen der Entfernung nicht möglich, die zu groß war, weil der Turmbeamte die Flinte anstatt am Kolben zu halten im Bereich der Abschuss-Mechanik hielt. Da dies nicht gelang, schlug der Beamte mit der Mündung des Gewehres mehrere Male nach Hand und Unterarm des Gefangenen, um dessen Absturz herbeizuführen.

Nachdem der Gefangene sich danach unter größter Kraftanstrengung - was gut zu beobachten war - an der Mauerkrone festhielt, drückte der Justizbedienstete ihm kurzer Hand die Mündung der Schusswaffe auf den Unterarm und drückte ab.

Des Gefangenen Versuch, sich mit letzter Kraft an der Mauerkrone zu halten, zeigt mit aller Deutlichkeit, mit welcher Verzweiflung er bemüht war, einen Absturz von der Mauer zu verhindern, und dies um so mehr, wenn man noch die Schussverletzung bedenkt, die der Turmschütze ihm zugefügt hatte. So gelang es dem Gefangenen sich so lange zu halten, bis herbei geeilte Beamte ihm die Leiter zwecks Abstiegs wieder hinstellen konnten, wovon der Gefangene dankbar Gebrauch machte.

Kaum jedoch unten angekommen stürzten sich mehrere Beamte auf den Gefangenen, rissen ihn hoch, um ihn dann in Richtung der PN-Abteilung höchst rapiad vor sich her zu stoßen, während einer ihn am Arm hielt.

Während des Geschehens hörten wir weitere Schüsse, die offensichtlich - unseres Erachtens nach - von dem weiter rechts gelegenen Turm abgefeuert wurden. Dieser Turm ist von meinem Zellenfenster aus nicht zu sehen. Da nirgends Einschüsse in Richtung des Gefangenen Abrik SADIKOV, sprich Turm, Boden oder Mauer zu sehen waren, konnten wir nur vermuten, dass der Schießende aus dem anderen Turm nach einem weiteren Flüchtenden außerhalb des Anstaltsgeländes herausschoss.

celle, 20.5.90

wie ihr schreibt, wollt ihr auf dem kirchentag versuchen, die diskussion in gang zu bringen. ja sicher, die frage aus eurem brief, auf die ihr euch konzentriert, scheint mir auch ganz wichtig zu sein. heute ganz besonders. wo die verheerenden folgen der stalinschen doktrin gegen den lenin von 1917 über den fortbestand des zentralistischen zwangsstaats endlich, im zusammenbruch des staatssozialismus, angreifbar werden, und angesichts der tatsache, daß der bundesdeutsche imperialismus dabei ist, territorial zu expandieren.

ich denke, 'staat' ist nicht grundsätzlich abzulehnen. die alternative: entweder gehorsam gegenüber gott (als quelle des lebens) oder orientierung an den menschen, um es mit euren gedanken, eurem empfinden zu sagen, scheint mir nicht zwingend zu sein. ich bemühe mich seit langem, ein guter atheist zu sein, nicht nur in fragen der religion, sondern auch der politik, von daher bin ich in den fragen des christlichen glaubens nicht zuhause. wie ich aber geschichtlich und ethisch-moralisch das wort von der menschwerdung gottes verstehe, ist es der versuch (gewesen), den menschen mut zu machen, ihre sache in die eigenen hände zu nehmen, ihr leben und ihr zusammenleben schöpferisch nach menschlichen normen und werten zu gestalten; in einer situation, wo unter den juden im römisch besetzten palästina depression, resignation und/oder verzweifelter aktionismus herrschten, den entmündigten und entfremdeten menschen zu sagen: ihr seid doch welche mit herz und verstand, ihr seid, trotz allem, in der lage, als sozial-kreative wesen gemeinsam zu handeln und zusammenzuleben.

mag sein, daß meine auffassung in den ohren gläubiger christen reichlich schief klingt, aber ihr versteht sicher, was ich sagen möchte: selbstverständlich brauchen hochentwickelte und stark ausstrukturierte gesellschaften eine politisch-soziale organisationsform für die gesamtgesellschaft, aber die frage ist, ob dieser 'staat' 'quelle des lebens' ist, oder zumindest eine gesellschaftliche entwicklung zuläßt, die an den bedürfnissen der menschen orientiert ist, ob also die gesellschaft, die menschen, aus denen sie zusammengesetzt ist, den staat organisiert und lebendig verändert - oder ob der staat auf der gesellschaft draufsitzt und das sprudeln der lebensquellen verstopft oder auf die eigenen mühlen umzuleiten versucht.

im westen ist heute viel vom ende der geschichte die rede. ob der realexistierende kapitalismus, der schließlich in den letzten 40 jahren in der dritten welt nicht weniger radikal gescheitert ist wie der realexistierende staatssozialismus im osten, wirklich das happy end der menschheitsgeschichte darstellt, möchte ich doch stark bezweifeln.
diese phrase vom ende der geschichte scheint mir doch eher der versuch zu sein, sich und andere über die manifeste stagnation kapitalistischer gesellschaften hinwegzutäuschen.

ein ehemaliger 68er und heutiger anhänger postmoderner interpretationen sagt:

> auch das scheint eine möglichkeit zu sein, die uns die zukunft eröffnet, sich in einer welt des stillstands einzurichten, in der die großen utopien abgedankt haben und es wichtiger wäre, sich mit den verhältnissen, wie sie gerade sind, zu arrangieren, um große katastrophen zu vermeiden, einbrüche in die zivilisatorischen errungenschaften abzuwehren und mit einem alltag ein verträgliches verhältnis herzustellen, aus dem alle höhen, aber auch alle tiefen verbannt sind. was fangen die menschen mit den energien an, die hier nicht mehr für den gewinn des nackten lebens aufgebraucht werden, mit einer zeit, die nicht mehr mit agonalen auseinandersetzungen verbracht wird?

sätze, aus denen entfremdung, ratlosigkeit, entmutigung sprechen. was sollen menschen mit ihren energien anfangen, wenn die elementaren bedürfnisse übersatt befriedigt sind, wenn es die antikommunistische indoktrinierung nicht mehr gibt?
denselben zustand beschreibt der stellvertretende direktor des us-amerikanischen außenministeriums, francis fukuyama:

> das ende der geschichte wird eine sehr traurige zeit sein. der kampf um anerkennung, die bereitschaft, sein leben für ein völlig abstraktes ziel einzusetzen, der weltweite ideologische kampf, der wagemut, tapferkeit und phantasie hervorbrachte, und der idealismus werden ersetzt durch wirtschaftliche kalkulation, endloses lösen technischer umweltprobleme, und die befriedigung ausgefallener konsumentenwünsche. in der posthistorischen periode wird es weder kunst noch philosophie geben, sondern nur mehr bloß die ständige pflege des museums der menschheitsgeschichte. wir selbst und andere um uns fühlen eine starke nostalgie nach der zeit, in der es noch geschichte gab.

von hier drinnen scheint mir die welt draußen verstrickt in einem rasanten aktionismus, der sich zu einem monumentalen stillstand akkumuliert. ein verrückter und berückender schwebezustand, ein zustand der fremdheit

AM 26.5.

zwischen den epochen, wie es - allgemein - für die übergangsphase zum kapitalismus kennzeichnend war. damals war es der stumpfe takt der fabrikmaschine, die arbeitsteilung, das diktat über arbeitsrhytmus und bewegungsspielräume, das dem arbeiter seine eigenen fähigkeiten, talente, kreative tätgkeitsbedürfnisse wie etwas fremdes, außer-ihm-seiendes gegenübertreten ließ, das seine identität als ganzheitlich produzierendes individuum in der hektischen entäußerung durch das maschinenkommando zum stillstand brachte. verwirrende chiffren von stillstand und bewegung. widersprüchlich, desorientierend, subjektiv extrem belastend, demoralisierend. und die starke nostalgie gab es auch.

eine welt des stillstands auch heute: der abstumpfende takt unendlicher neuheiten. waren, informationen, aktionen, simulationen. nothing is real, beatles 1968. ein allumfassendes universum banaler assoziationen, kombinationen, variationen des stets gleichen. eine hermetisch verschlossene welt, in der jede wirkliche neuheit, erfindung, jede soziale und politische kreativität - die nicht aus kombinationen und variationen des alten, machtgängigen und warenförmigen besteht - genauso fremd wirkt, zum störfaktor im bewachten programm des systems wird, wie ehedem, im frühkapitalismus, der selbstbestimmte tätigkeitsimpuls des fabrikarbeiters vor der maschine. die maschinerie der macht, der waren, der informationen geben einen eskalierenden takt vor, der, je rasanter, desto entäußernder, empfunden wird.

"was fangen die menschen mit den energien an, die hier nicht mehr für den gewinn des nackten lebens aufgebraucht werden?"

eine erste antwort auf diese frage gab es mitte der 60er jahre. nachdem die elementaren bedürfnisse übersättigt waren und das bedürfnis nach politischer und sozialer gestaltung im verdrängungsschatten von auschwitz zu verhungern drohte, die ersten tastenden versuche, 'dagegen' zu sein.

studentenbewegung, vietnambewegung, bewaffneter kampf, mit mühsal beladene mobilisierungen gegen berufsverbote und gegen den abbau demokratischer rechte, wyhl, solidaritäten mit dem griechischen, dem palästinensischen, mit dem portugiesischen volk, mit den von brandt und genscher aus dem land gejagten palästinensern, frauenbewegung, häuserkampf, grohnde, brockdorf, anti-akw-bewegung, bürgerinitiativen jede menge, die kampagnen gegen die sondergerichte, der kampf gegen die isolationsfolter, stadtteilarbeit, knastarbeit, randgruppen, jugendheime, wieder häuserkampf in kreuzberg, startbahn-west, republik wendtland, wackersdorf, die millionendemos der friedensbewegung, hafenstrasse, volkszählungsboykott, alternativscene, die kampagne gegen den iwf, die brigadisten in nicaragua, die hungerstreiks.

kulturelle hegemonie? wohl zu hoch gegriffen. aber zwei jahrzehntelang aus einer kollektiven grundströmung in der initiative geblieben - so war das schon. und auch wenn man sich diese unangenehme frage stellen muß, wo das monumental starre brd-system heute ohne diese modernisierungen abgeblieben wäre -
denn veränderungen hätte es im radikalsten fall allenfalls in dimensionen von spd-parteiprogrammen gegeben, also überhaupt nicht - heißt das nicht, daß diese von der mitte der 60er jahre und danach herkommende kraft die falsche war, sondern daß sie weit und breit die einzige war, die überhaupt über eine emanzipative kraft zur gestaltung der gesellschaft verfügte.

was das mißtrauen der machtinhaber erregte. sie erklären seither kategorisch, dem kein vertrauen entgegenbringen zu können, was die gesellschaft als ihre bedürfnisse bezeichnet -
und sie haben alles getan, um diese historische tendenz von unten zum stillstand zu bringen, eine tendenz, die unvermeidbar am horizont der geschichte auftauchen mußte, als die menschen energien zur verfügung hatten, "die hier nicht mehr für den gewinn des nackten lebens aufgebraucht werden". nehmen wir, weil typisch, eines dieser stillstandsprojekte, das projekt 'crisis of democracy', auf den begriff gebracht: crisis by democracy. das war eine bestandsaufnahme und ein allgemeines richtlinienprogramm, erarbeitet und herausgegeben von der trilateralen kommission zu zeiten von carter/brzezinski, ende der 70er jahre. ein erster plot der damals im imperialistischen lager einsetzenden konterdramaturgie. das war nicht unbedingt auf physische liquidierung von fundamentalopposition aus, obschon es das programm todesschüsse gab. das zielte auf eine gesellschaft ohne extreme, auf opposition, die kompatibel ist zu den entscheidungen des systems. wirkt mit, bleibt berechenbar, oder verschwindet! eine gesellschaft im stillstand also.
zynisch und hoffnungslos die herrschende sozialwissenschaft: die bestehenden systeme (werden) aufgrund von kapazitätsschranken "zur reduktion von komplexität, zur selbstsimplifikation, zur nur selektiven realisierung ihrer möglichkeiten" gezwungen -
"alles, was dadurch ausgeblendet wird, bleibt rein faktisch latent und ist insofern restgröße ohne funktion."(luhmann) beschreibung eines politisch-sozialen systems, in dem die



bedürfnisse der menschen, sofern sie nicht machtgängig und für den kapitalprozeß verwertbar sind, "ausgeblendet" werden, "restgrößen ohne funktion" sind. jüngstes beispiel: die politischen und sozialen bedürfnisse der menschen in der ddr etwa, deren sozial-kreativer impuls quasi über nacht in eben jenen politischen und ökonomischen strukturen eingefangen und funktionalisiert werden, die in der brd seit 20 jahren staatsverdrossenheit auslösen.

auf der höhe der geschichtlichen entwicklung befand sich jene mitte der 60er jahre entstandene bewegung, die im zusammenwirkenden politischen denken, diskutieren und handeln ein neues bedürfnis erlernte und zu vergesellschaften begann: das zugleich individuelle wie kollektive bedürfnis, über den eng und borniert gewordenen bereich des privaten und der vereinzelung hinauszugehen, um die eigene qualifikation, die eigenen werte und ziele aus der indienstnahme und so deformierung durch staat und kapital zu befreien und nach eigener bestimmung, orientierung und verantwortung zu gebrauchen - auf dem gebrauchswert eines nicht mehr nackten lebens zu beharren, die eigene lebenswelt schöpferisch zu gestalten.

ein neuer menschlicher klang des sozialen, kulturellen und politischen, neu und erneuernd auftauchend nach und trotz aller verwüstungen durch faschismus und imperialismus, trotz der vergewaltigung und denunziation des befreiungskampfs durch den staatssozialismus. ein thema, das in allen nur denkbaren variationen in den meisten versuchen, tendenzen, teilbereichen, kämpfen, bewegungen der linken und alternativen der letzten zwanzig jahre auftaucht, mal befreiend, mal in sich gebrochen, mal weitergetrieben, mal spezialisiert, mal blockiert. wo immer initiative von individuen zum tragen kam, entstand jene emanzipierte, vergangene klassenkämpfe und ihre strukturen negierende neue gestalt des kollektivs, wie sie die raf-gefangenen mitte der 70er jahre meinten. ihr habt in eurem letzten rundbrief davon gesprochen.
"wir fragen uns (und natürlich auch euch): arbeiten deshalb nicht eventuell viele linke, radikale, aber auch christliche gruppen so scheuklappenpunktuell und verbissen an 'ihrem ding', so ausschließlich aktionsbezogen und leider oft mit allzu viel fluktuation und mit zu kurzer puste (d.h. mit zuwenig kontinuität und durchhaltekraft), weil innen - besser gesagt: uns linken ganz allgemein - der blick fürs große und ganze, für eine übergreifende vision verlorengegangen ist? <u>aber eben gerade eine vision, die für uns hier in westeuropa</u> (bzw. in den 'entwickelten' industrienationen, in den metropolen) <u>faßbar, greifbar, erkennbar, glaubhaft ist</u>, damit wir mit unserem bedürfnis nach utopie und verwirklichung unserer politischen träume nicht ständig in andere länder und erdteile flüchten müssen (nikaragua, portugal, vietnam, chile)."

spätestens mit beginn der 80er jahre erstarb dieses emanzipationsbewußtsein, die eigene lebenswelt radikal umgestalten zu können, wurde umgebrochen in eine verstärkung von macht- und warenwelt.

heute, die woge nationaler euphorie, die identifizierung mit dem sentimentalen schwindel des "wir deutsche" - in dieses offene meer lassen sich nicht wenige von denen treiben, die vielleicht von 68 herkommen, sich jedenfalls die letzte zeit als postmodern einstuften. emanzipiert also von allen ressentiments des industrialismus, von der logik des falschen kollektivismus - dessen größte katastrophe bekanntlich der deutsche nationalismus war. wer hält es schon auf dauer aus, so ganz ohne, in der kälte einer aus individuellen atomen zusammengesetzten postmodernen masse?! die sehnsüchte nach dem kuhwarmen glück der volksgemeinschaft war da eben auch immer dabei, beim revolutionstourismus, bei der identifizierung mit den kämpfenden völkern, ob in portugal oder in nicaragua: wo das identifizierung bleibt, ohne identität zu werden, ist die eine politik tatsächlich wie die andere.

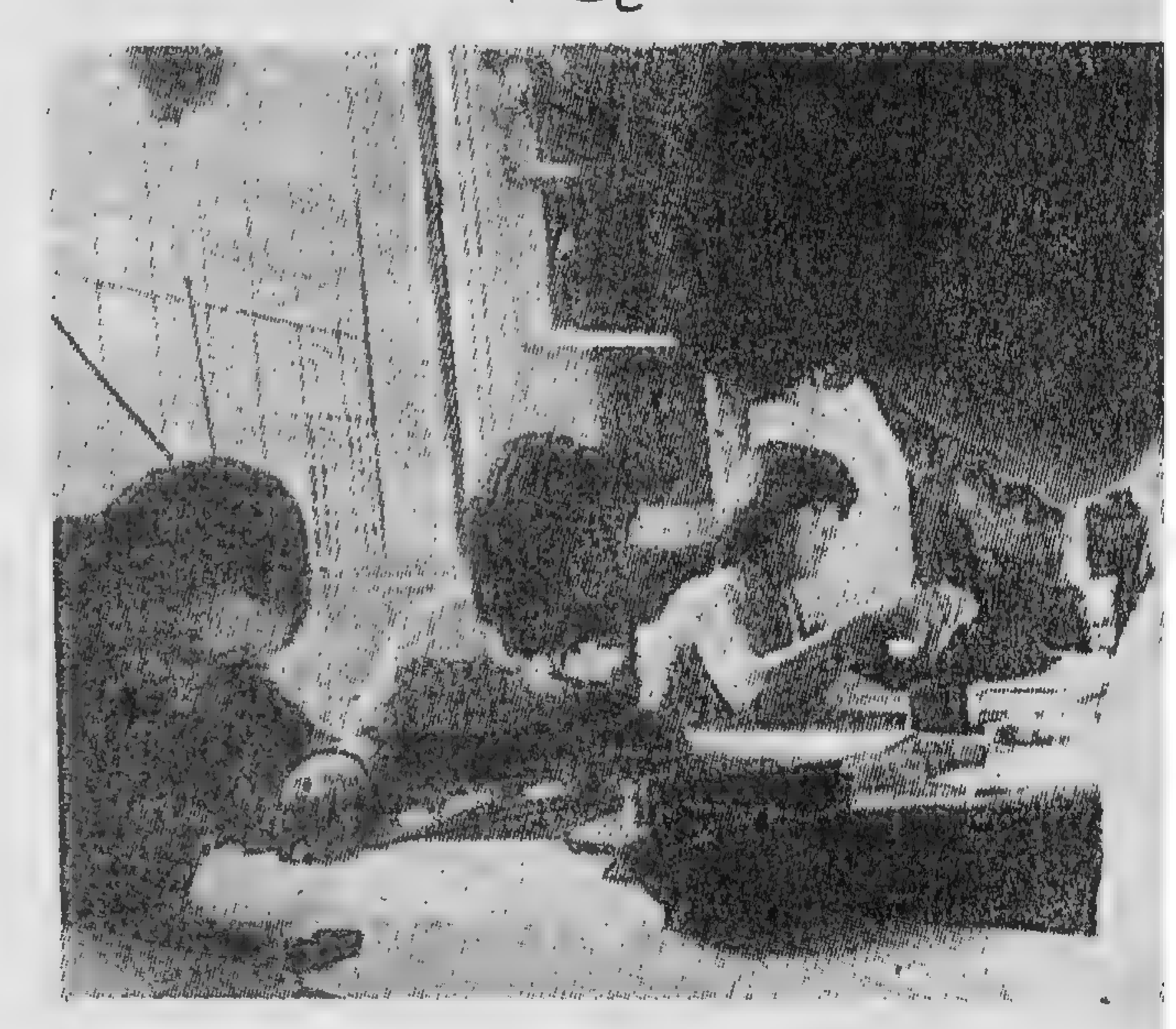
vision, utopie? jedenfalls: ohne die verurteilung zur freiheit auch von der heutigen situation anzunehmen, ohne die gewißheit, daß fundamental andere gesellschaftliche zustände erreichbar sind, werden die leinen, die uns an den herrschenden mentalitäten festmachen, nicht losgeworfen, wird der kampf oder die 'radikale negation' zum stochern mit langen stangen im nebel.
seit ein paar jahren will die linke, will der widerstand 'zusammenkommen'. und doch klappt es nicht. es fehlt, das wahrzunehmen, vielleicht kann ich es so ausdrücken: womit die gesellschaft schwanger geht. durch das aneinanderreihen verschiedener teilbereiche entsteht eine neue qualität nicht. so gut es ist, wenn der monismus des formierten parteisozialismus endgültig am ende ist, so unfruchtbar dürfte es sein, wenn an seine stelle irgendeine linke variante postmoderner pluralitäten tritt. wäre eine solche struktur doch nur ein fernes echo kapitalistischer arbeitsteilung. ob die freie entfaltung des einzelnen dort jetzt ganz anders möglich ist, bezweifle ich. das vernetzen der teilwirklichkeiten stößt noch lange nicht durch zu einem begriff der gesamtwirklichkeit, ausgangspunkt dessen, was ihr vermutlich mit utopie meint, ausgangspunkt von denken und handeln, das sich eigene kriterien schafft.
der zusammenhang zwischen einem allgemeinen ziel der

befreiung, besonderen teilbereichen und ihrer politik und kultur, und einzelnen aktionen und initiativen bleibt solange zerbrochen, solange nicht qualitäten sich verschränken, im netz der individuen und gruppen, der aktionen und initiativen, der diskussionen und analysen, die aus einer fundamentalen und ganzheitlichen sicht der heutigen situation und ihrer möglichkeiten lebendig werden. ich rede bewußt von den möglichkeiten, denn mit dem reden von den notwendigkeiten hat sich die linke lange genug die gehirne zugeschissen. was marx und der lenin von 1917 unter befreiung verstanden, war das revolutionäre überwinden der bestehenden verhältnisse, nicht ihr zerdeppern. wenn auch die katastrophalen fehler, die in der epoche des industrialismus von der revolutionären linken gemacht wurden, heute, wo diese epoche jedenfalls ihre dominanz verliert, nicht mehr korrigiert werden können - das wir nicht zerstören können, ohne aufzubauen, das jedenfalls sollten wir endlich den mut haben, anzuerkennen, als eine herbe lektion, die uns die geschichte erteilt hat.

zufrieden bin ich mit meinem beitrag jetzt doch nicht. das ist, vor allem zum ende hin, so abstrakt und allgemein. aber das ist nicht nur die zeit, die zu kurz war, sondern auch die fehlende gesprächsmöglichkeit mit euch und anderen an diesen fragen arbeitenden und so interessierten gruppen, draußen, in der gesellschaft, wo die 'witterung' für entwicklungen und tendenzen in der gesellschaft aufgrund alltäglicher erlebnisse und erfahrungen lebendig ist - und hier drinnen fehlt. auf der anderen seite haben wir hier den 'vorteil', daß wir nicht so eng am alltag draußen dran sind und so manches sehen, was ihr draußen in der hektik oder infolge fehlenden abstands nicht oder schief seht.

Angehörigen Info

Herausgegeben von den Angehörigen der politischen Gefangenen in der BRD



Aus der Kommune Carmen López in Yeserías vor den Auseinanderlegungen

In West-Berlin gibt es das ANGEHÖRIGEWN-INFO in folgenden Läden, Kneipen usw.

K O B
Potsdamer Str. 159, 1-30

MILCHLADEN
Dresdener Str. 20, 1-36

MEHLWURM
Pannierstr. 2, 1-44

INFOLADEN
Manteuffelstr. 99, 1-36

OMEGA Infoladen
Sparrstr., 1-65

PAPIERTIGER
Cuvrystr. 25, 1-36

L A Z (Lateinamerika-Zentrum)
Crellestr., 1-62

KUCKUCKSEI
Wrangelstr. 79, 1-36

CAFE VAMOS
Marchstr. 23, 1-15

VOKÜ in der Lübbener
Lübbenerstr. 29, 1-36

VOLLKORN
Oppelner Str. 9, 1-36

ÖKOTOPIA
Wrangelstr. 56, 1-36

LINIE 1
im Tommy-Weisbecker-Haus,
Wilhelmstr.9, 1-61

KRAUT + RÜBEN
Oranienstr. 15, 1-36

BACKSTUBE
Wassertorstr. 2, 1-36

SCHWARZE RISSE
EX
Gneisenaustr. 2a, 1-61

O 21 Buchladen
Oranienstr. 21, 1-36

SYNDIKAT
Weisestr. 56, 1-44

INFORMATIONSBLATT ZUR SITUATION VON ALI JANSEN UND ZUR SITUATION DER HAFTUNFÄHIGEN POLITISCHEN GEFANGENEN

Der Hungerstreik der politischen und sozialen Gefangenen in der BRD ist ein Jahr zuende.
Zu den zentralen Forderungen gehörte die sofortige Freilassung der haftunfähigen Gefangenen Günter Sonnenberg, Claudia Wannersdorfer, Bernd Rössner, Angelika Goder und Christof v. Hören.

Bis heute sind erst Christof v. Hören und Angelika Goder draußen.

- Angelika Goder bekam ein Jahr Haftverschonung für die Durchführung ihrer Hüftoperation. Jetzt soll sie wieder inhaftiert werden. Das würde die weitere Wiederherstellung ihrer Gesundheit verhindern.

Die anderen haftunfähigen Gefangenen sind nach wie vor unter Isolations- und Sonderhaftbedingungen, die z.T. auslösender Faktor ihrer Erkrankung sind, z.T. verhindern sie die Wiederherstellung der Gesundheit nach einer Verletzung.

- Bei Günter Sonnenberg wird seit 13 Jahren systematisch verhindert, daß er die Folgen einer schweren Kopfschußverletzung wie es notwendig wäre behandeln kann. Selbst Medikamentenentzug und -Manipulation wurden als Mittel seiner Zerstörung gegen ihn eingesetzt. (JVA Bruchsal)
- Claudia Wannersdorfer (Festnahme 1985), die nach mehreren Jahren Isolationshaft epileptische Anfälle bekam, hat zuletzt im Februar 1990 erneut einen solchen Anfall gehabt.Kurz voher ist der seit wenigen Monaten bestehende Umschluß in einer Dreiergruppe mit Manuela Happe und Brigitte Mohnhaupt im Gefängnis Aichach wieder verboten worden.
- Nachdem Bernd Rössner (Festnahme 1975) im Februar 1990 für 14 Tage in die Bunkerzelle verschleppt worden ist und ein für ihn sehr wichtiger Besuchskontakt verboten wurde, hat sich sein Gesundheitszustand erneut verschlechtert. (JVA Straubing)

- Isabel Jakob erkrankte in der Isolationshaft 1985 an einer Autoimmunerkrankung, an Morbus Basedow. Sie mußte deswegen Haftverschonung bekommen. Jetzt soll sie nach Ablehnung der Revision trotz ihrer Erkrankung für 4 1/2 Jahre wieder ins Gefängnis.

Der langandauernde Widerstand der politischen Gefangenen, ihre Hungerstreiks und die Mobilisierung draußen haben erreicht, daß in der Öffentlichkeit die Situation dieser Haftunfähigen Gefangenen bekannt wurde und (besonders während des letzten Hungerstreiks) eine verstärkte Auseinandersetzung darüber stattfand. Die breite Unterstützung für die Forderungen der politischen Gefangenen hat jedoch nicht ausgereicht um sie durchzusetzen.
Wir wissen, daß wir einen langen Atem brauchen. Wir wollen mit unseren Initiativen zur Freilassung der haftunfähigen politischen Gefangenen die Mobilisierung des Hungerstreiks weiter aufgreifen und die Menschen in verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Bereichen ansprechen, die wir bisher noch nicht erreichen konnten. Wir hoffen, dadurch den politischen Prozess mit voranzubringen, durch den die Zusammenlegung der politischen Gefangenen in große Gruppen und die Freilassung der Haftunfähigen durchsetzbar wird.

Wir machen hier einen ausführlichen Bericht zu Ali Jansen. Wir wollen damit seine Situation bekannt machen und eine erste Grundlage für die Mobilisierung zu seiner Freilassung zusammen mit den anderen haftunfähigen Gefangenen schaffen.

ZUR SITUATION VON ALI JANSEN

1988 wurde Ali Jansen verhaftet und 1989 zusammen mit Bernhard Rosenkötter und Michael Dietiker wegen Brandstiftung verurteilt. D.h.wegen einer Aktion gegen die Niederlassung des Renault-Konzerns in Rosbach bei Frankfurt. Diese Aktion fand während des Hungerstreiks der Gefangenen aus "Action Directe" in Frankreich statt, die genauso wie die revolutionären Gefangenen in der BRD, in Spanien und in anderen europäischen Ländern für ihre Zusammenlegung in große Gruppen kämpfen.Der Prozess fand vor dem 5. Strafsenat des OLG Frankfurt/M. statt. Ali Jansen wurde zu 6 Jahren Haft verurteilt, Michael Dietiker und Bernhard Rosenkötter zu je 5 Jahren. Alle drei sind zur Zeit in der JVA Preungesheim in U-Haft (wegen Revision).

Ali Jansen ist seit 1981 asthmakrank. Unter den Gefängnisbedingungen hat sich sein Gesundheitszustand kontinuierlich verschlechtert. Allein im Verlauf des Jahres 1989 kam es zu 5 schweren Asthmaanfällen, wobei es jeweils zu lebensbedrohlichen Situationen kam. Diese können bei Asthma urplötzlich auftreten, so daß selbst während kurzfristiger Phasen der Besserung die latente Bedrohung nicht beseitigt ist. Unter Knastbedingungen - sie wirken sich insgesamt verschärfend auf die Krankheit aus - ist eine effektive Behandlung unmöglich. Des weiteren gibt es in der akuten Anfallsituation keinen Schutz, da Ali Jansen dann nicht mehr alleine in der Lage ist sich mitzuteilen bzw. ärztliche Hilfe durchzusetzen.

Da die Situation eines asthmakranken Gefangenen für Nichtbetroffene nur sehr schwer vorstellbar ist, weitgehend abstrakt bleibt (auch für uns war erst durch detaillierte Schilderungen nachvollziehbar, was sich für ihn dadrin während der Anfälle abgespielt hat), zitieren wir ausführlich aus einem Antrag seiner Anwältin, Ulrike Halm, vom 24.4.89:

> "Am Sonntag, den 9.4.1989, erlitt mein Mandant einen weiteren schweren Asthmaanfall. Er wurde kurz vor 6.00 Uhr durch einen Hustenanfall geweckt.Aufgrund seines Zustandes merkte er sofort, daß sich wieder einmal ein ernsterer Asthmaanfall anbahnte. Er versuchte sofort, den Berotec-Spray anzuwenden, konnte aber schon kaum mehr atmen, das heißt, das Spray nur noch minimal in die Bronchien hineinbekommen. Mit letzter kraft schleppte er sich zum Rufzeichen in seiner Zelle und gab Alarm. Dies war genau um 6.00 Uhr. Nach 2 oder 3 Minuten (zwar relativ schnell, aber für Herrn Jansen in seiner Situation eine Ewigkeit) meldete sich die Nachtwache. Schon mehr röchelnd als sprechend verlangte Herr Jansen durch den Lautsprecher nach einem Sanitäter. Die Antwort war wörtlich: " melden Sie sich bei einem Sanitäter".

Völlig perplex rief er dann mit der letzten irgendwie noch zum Sprechen vorhandenen Luft in den Lautsprecher, er brauche unbedingt den Sani - Asthmaanfall. Völlig desinteressiert und gelangweilt kam als Antwort zurück, "ja, ja, der kommt vorbei".
Aufgrund der Art und Weise wie dies gesagt wurde, war meinem Mandanten klar, daß er mit dem Sanitäter und der entsprechenden notwendigen Spritze kaum rechnen konnte. Da jemand während eines Asthmaanfalls mit dieser Stärke sehr schnell aus Luft- und Zeitmangel keinen Ton mehr herausbringen kann, war auch Herr Jansen nicht mehr in der Lage, der Nachtwache noch ein weiteres Mal die absolute Notwendigkeit von Sanitäter und Spritze deutlich zu machen. Zeitmangel deswegen, weil man permanent versuchen muß, die in der Lunge gestaute Luft auszuatmen, damit frische Luft eingeatmet werden kann. Jeder Gedanke, diese Versuche des Ausatmens durch einen Versuch, zu sprechen, zu unterbrechen, ist nicht möglich.

Die Situation von Herrn Jansen eskalierte von diesem Zeitpunkt an ständig weiter. Vor Anstrengung lief ihm der Schweiß über den Körper, die Knie wurden weich und während jeden Hustenanfalls dachter, be - sinnungslos zu werden. Hinzu kam ständiger Schwindel und ihm wurde schwarz vor Augen. Während dieser Zeit drückte Herr jansen noch mehrmals den Alarmknopf. - Dies dauerte über eine halbe Stunde. Erst ab 6.35 Uhr traten langsam Besserungen ein und Herr Jansen konnte wahrnehmen, daß er zumindest bei diesem Asthmaanfall nicht ersticken würde. Erst um 8.30 Uhr kam dann ein Sanitäter und sagte, er habe gerade gehört, daß Herr Jansen ihn benötigen würde".

MANGELNDE ÄRZTLICHE VERSORGUNG

Jedoch nicht nur nachts erfolgt(e) keine adäquate, rasche Behandlung durch einen Arzt im Falle eines akuten Anfalls. Auch tagsüber hat es oft mehrfach Stunden gedauert, bis sich der zuständige Arzt zu einer Reaktion bequemte.

Aus einem Schreiben von Rechtsanwalt Berthold Fresenius vom 31.03. 89 an den 5. Senat des OLG Frankfurt:
" In der Nacht vom 22. auf den 23.03.89 erlitt Ali Jansen einen Asthmaanfalll. Am Morgen des 23.03. meldete er sich zum Arzt. Eine Vorführung erfolgte nicht. Herr Jansen wurde vielmehr auf seine Nachfrage am Nachmittag des 23.03. erklärt, eine Vorführung zum Arzt erfolge am heutigen Tagenicht mehr. Erst gegen 21.30 Uhr, nach einem weiteren Asthmaanfall, erschien ein Sanitäter auf Anforderung von Herrn Jansen. Dieser mußte Herrn Jansen sofort eine Cortisonspritze verabreichen".

In einem Gutachten Zur Vorlage beim Gericht vom 24.04.89 nimmt der frühere Hausarzt von Ali Jansen gerade auf diese katastrophale ärztliche Versorgung in der JVA Preungesheim Bezug. (nachts ist dort kein Arzt anwesend)
Einem Arzt ist bekannt, was eine unterlassene Hilfeleistung in einem solchen Fall bedeutet: die bewußte Inkaufnahme eines möglichen tödlichen Ausgangs.

"Zu dem Krankheitsbild läßt sich sagen, daß sofortiges und effektives Handeln unabdingbar ist. Im Status Asthmaticus ist jederzeit ein letaler Ausgang möglich und kommt auch heute immer wieder vor, wenn nicht schnelle Hilfe erfolgt".
"Ist erst einmal das Stadium erreicht, in der die Atemnot soweit fortgeschritten ist, kann nur noch Hilfe unter maximaler Therapie - wie sie auf Intensivstationen betrieben wird - lebensrettend sein. Begreiflicherweise spielen in solchen Momenten Sekunden eine Rolle.
Wenn ich jetzt die Berichte meines Patienten lese, wie lange er in der Untersuchungshaft warten muß, bis bei einem beginnenden Status Hilfe kommt, dann bin ich zutiefst erschüttert. Er wird in einer lebensbedrohlichen Situation nicht ärztlich betreut, sondern erhält - nach langem verzweifelten Warten - von einem Sanitäter (!) eine Cortisoninjektion, die im akuten Fall keinesfalls alleinige Therapie sein darf ! Es ist ein glücklicher Zufall, daß Herr Jansen moch am Leben ist".

Unter den momentanen Bedingungen mit der Gefahr, jederzeit wieder einen lebensbedrohlichen Anfall zu bekommen ist Ali Jansen gezwungen, täglich eine relativ hohe Dosis an Medikamenten einzunehmen (u.a. Cortison), die auf Dauer andere Organe schädigen und außerdem Nebenwirkungen haben, die sehr belastend sind: plötzliche motorische Unruhe und Konzentrationsprobleme wechseln mit Müdigkeit und Erschöpfungszuständen ab.

ZUSAMMENLEGUNG MIT EINEM GEFANGENEN DES VERTRAUENS BIS ZUR FREILASSUNG!

Am 24.04.89 wurde der Antrag auf die Zusammenlegung von Ali Jansen mit einem Mitgefangenen des Vertrauens (zumindest während der Nacht) gestellt.
Dieser Mitgefangene wäre in der Lage, Ali Jansen bei einem Anfall mit dem Asthmaspray zu versorgen, ärztliche Hilfe zu rufen und durchzusetzen, und im Falle seiner Bewußtlosigkeit auf die richtige Lage zu achten.
Es ist unbedingt wichtig, daß Ali Jansen mit einem Gefangenen seines Vertrauens und nichtmit irgendjemandem zusammengelegt wird. Es geht vor allem darum, daß der Mitgefangene ein solidarisches und verantwortliches Verhältnis zu Ali Jansen hat und von daher in der Lage ist, in der zugespitzten Situation eines Anfalls aktiv und korrekt zu handeln. Mit einem völlig fremden Menschen auf einer Zelle zusammenzusein bedeutet zwangsläufig mehr Stress als Hilfe und würde die Asthmaanfälligkeit eher verstärken.

Wenn Ali Jansen diesen Gefangenen nicht selbst bestimmen kann - was ihm bis heute verweigert wird - ist nach allen Erfahrungen davon auszugehen, daß vom Staatsschutz lediglich Mitgefangene, die sich als Spitzel betätigen, auf die Zelle gelegt werden. Das wurde zuletzt im Zusammenhang der Vorgänge um das sog. "Celler Loch" drastisch deutlich.

Sowohl vom 5. Strafsenat des OLG Frankfurt/M. als auch von der Gefängnisärztin wurde die lebensgefährliche Situation von Ali Jansen und die Notwendigkeit einer gemeinschaftlichen Unterbringung bestätigt.
Aus der Stellungnahme der Gefängnisärztin Frau Dr. Sauer (Okt.1989):

> "...in nicht vorhersehbaren Abständen kommt es bei dem Untersuchungsgefangenen zu anfallsweise auftretender Atemnot, <u>die unbehandelt auch zum Tode führen kann...</u>" (Unterstr. von uns)
> und:" ... um einer psychogenen Komponente als Auslösungsmodus entgegenzuwirken, ist die Unterbringung in einer Gemeinschaftszelle sinnvoll...".

Das OLG stimmte dem Antrag prinzipiell zu, verlangte jedoch, daß kein politischer Gefangener zu Ali Jansen auf die Zelle kommt. Daraufhin hat Ali Jansen einen sozialen Gefangenen vorgeschlagen. Dieser wurde mit der Begründung abgelehnt, er sei ein "Sympathisant". Weitere Anträge auf Zusammenlegung wurden ebenfalls abgelehnt. Inzwischen heißt es er habe grundsätzlich kein Recht, einen Gefangenen selbst auszusuchen, weil das nicht der "Ordnung der Justizvollzugsanstalt" entspreche.

D.h. Ali Jansen soll gezwungen werden, einen nach den Interessen der Bundesanwaltschaft von der JVA bestimmten Gefangenen auf der Zelle zu akzeptieren oder das Risiko eines Anfalls unter den bisherigen Bedingungen auf sich zu nehmen. Die "Logik" dieser Entscheidung, mit der die Zusammenlegung mit einem Mitgefangenen des Vertrauens ins Gegenteil verkehrt wird macht deutlich, daß dabei die Staatsschutzinteressen ausschlaggebend sind. Das zielt auf die politische Identität von Ali Jansen.

Seine Geschichte steht mit für die Kontinuität des revolutionären Kampfes in der BRD, die die Herrschenden auch in seiner Person anzugreifen versuchen. Er war bereits von 197o bis 1981 wegen Mitgliedschaft in der RAF inhaftiert - die meiste Zeit in Isolationshaft (bzw. Abwandlungen davon). Er hat immer für die Zusammenlegung gekämpft, die Schutz und Lebensgrundlage für alle politischen Gefangenen ist. Dafür, daß sie zusammen leben, diskutieren und die politische Auseinandersetzung mit d raußen gemeinsam führen können.

<u>FREILASSUNG VON ALI JANSEN WEGEN HAFTUNFÄHIGKEIT</u>

In seiner Situation jetzt ist die Zusammenlegung mit einem Gefangenen seines Vertrauens allerdings eine - wenn auch dringend notwendige - Zwischenlösung. Denn sie ist nur eine Hilfsmaßnahme um in einer eskalierten Situation das Schlimmste zu verhindern. Sie ist keine wirkliche Lösung, weil die Gefängnisbedingungen mit ihren zerstörerischen Auswirkungen (11 Jahre überwiegend Isolationshaft) letztenendes entscheidend für das Ausbrechen der Krankheit waren. Sie sind auch heute ausschlaggebend für die weitere Verschlechterung und die Eskalationen.

Eine wirksame Therapie, die es Ali Jansen ermöglicht von den gesundheitsschädlichen Medikamenten wegzukommen bzw. sie zu reduzieren, und die wirksam verhindern kann, daß es erneut zu lebensgefährlichen anfällen kommt, kann unter den krankmachenden Gefängnisbedingungen nicht durchgeführt werden. das heißt in der Konsequenz, daß Ali Jansen so schnell wie möglich freikommen muß !
Das Gleiche gilt auch für die anderen haftunfähigen politischen Gefangenen. Eine Lösung für sie kann nur die sofortige Freilassung sein.
Grundsätzlich müssen wir uns klarmachen, daß nach nun fast 20 Jahren Sonderhaft und langjähriger völliger Isolation auch für alle andern politischen Gefangenen die Zusammenlegung in große Gruppen nur noch eine Zwischenetappe sein kann. Letztenendes geht es darum, daß sie alle freikommen !

FREILASSUNG DER GEFANGENEN, DEREN WIEDERHERSTELLUNG NACH KRANKHEIT, VERLETZUNG ODER FOLTER DURCH ISOLATION UNTER GEFÄNGNISBEDINGUNGEN AUSGESCHLOSSEN IST !

FREILASSUNG VON GÜNTER SONNENBERG, CLAUDIA WANNERSDORFER, BERND RÖSSNER UND ALI JANSEN !

FREIE MEDIZINISCHE VERSORGUNG OHNE STAATSSCHUTZKONTROLLE DER GEFANGENEN!

ISABEL JAKOB MUß DRAUßENBLEIBEN !
ANGELIKA GÖDER MUß DRAUßENBLEIBEN!

ZUSAMMENLEGUNG ALLER GEFANGENEN AUS GUERILLA UND WIDERSTAND IN EIN ODER ZWEI GROßE GRUPPEN, MIT ZUGANG ZU DEN GEMEINSCHAFTSHÖFEN !
ZUSAMMENLEGUNG ALLER GEFANGENEN, DIE DAFÜR KÄMPFEN !

FREIE POLITISCHE INFORMATION UND KOMMUNIKATION UNTER DEN GEFANGENEN UND ZWISCHEN DRINNEN UND DRAUßEN !

Weitere Informationen über die Situation von Ali Jansen und der anderen haftunfähigen politischen Gefangenen:

Initiative im Gesundheitswesen
C/o Frauengesundheitszentrum
Hamburger Allee 45
6000 Frankfurt 90

KAFFEEKLATSCH

Vom 13.6.-15.6. lädt (uns?) der Deutsche Kaffee-Verband zum 7.Internationalen Kaffeekongreß ins Hotel Intercontinental ein.

Gleichzeitig finden die Jahrestagungen der Europäischen Kaffee-Föderation, der Europäischen Kaffeeverbände und des Verbandes der Kaffeeröster statt. einige hundert hochrangige Kaffeeexperten aus der ganzen Welt werden erwartet.

Hauptthema ist EG 92- Marketing-Strategien für den Europäischen Markt, das Eröffnungsreferat kommt von Wirtschaftsminister Haussmann.
Zweiter wichtiger Punkt ist die Frage, wie die derzeit äußerst günstige Situation beim Rohkaffeeeinkauf möglichst beibehalten werden kann.
Hier werden sicherlich die Sektkorken knallen, befindet sich die Kaffeeindustie doch schließlich in Hochstimmung: Seit Juli 1989 gibt es kein internationales Kaffeeabkommen mehr, die Preise sind postwendend auf die Hälfte gefallen und konnten sich nur ganz wenig erholen.
So muß derzeit für ein Pfund Röstkaffee der allerbesten Sorte maximal 2,20DM an die exportierenden Länder des Trikontes gezahlt werden, das ist inzwischen sogar weniger, als an Zoll/Kaffeesteuer/Mehrwertsteuer an den BRD-Staat gehen(2,70 DM/Pfund). Welche Profite hier möglich geworden sind, kann mensch sich selbst ausrechnen, auch wenn der Preis in den Läden inzwischen der niedrigste seit Kriegsende ist!

Für die Länder des Trikontes ist Kaffee der wichtigste Devisenbringer nach dem Erdöl, für viele Länder vor allem Zentralamerikas fast das einzige Produkt, für das in nennenswertem Umfang Devisen erwirtschaftet wurden. Hier wird es selbst der Wirtschaftsmafia leicht mulmig, wenn sie an die Folgen des Preisverfalls in vielen Ländern denken (-siehe Schuldenkrise, IWF-Maßnahmen, derzeitiges Wirtschaftsprogramm in Brasilien etc.)

Stolz vermeldet der Kaffeeverband bei fallenden Preisen zunehmenden Verbrauch und zunehmende Profite- so haben sie errechnet, das 1989 ein Industriearbeiter für 1 Pfund Röstkaffee nur noch 22 Minuten arbeiten mußte, während es 1958 noch 4 Stunden war und 1985 immerhin noch 1 Stunde.

Wieviel ein Kaffeepflücker jetzt mehr arbeiten muß, um dieselbe Menge Dünger kaufen zu können........?

Wir denken, daß die mit dem Thema Kaffee verbundenen Punkte Ausbeutung der sogenannten Dritten Welt, Verschuldung, Monopolisierung des Kaffeemarktes hier durch nur 4 Konzerne relativ breit in den Köpfen der Menschen hier zumindestens in Ansätzen schon vorhanden sind. Dazu haben sicherlich viele Diskussion und Veranstaltungen seit der Kaffee-Kampagne 1985 bis hin zur IWF-Kampagne beigetragen. An kaum einem anderen Beispiel lassen sich die menschenverachtenden Weltmarktstrukturen leichter aufzeigen, daß da was nicht stimmen kann, merkt jede(r). An diesem Punkt läßt sich leicht anknüpfen, zeigen wir Ihnen, was wir von diesen Praktiken halten.

VORBEREITUNGSTREFFEN FÜR AKTIONEN FREITAG 1.6.

18UHR LAZ, Crellestr.22,1-62

An diesem Treffen werden wir auch kurz über die derzeit ziemlich breit in den USA laufenden Salvador-Kaffee-Boykott-Aktionen berichten,in allen Häfen der Westküste der USA kann kein Kaffee mehr ausgeladen werden. Ein Teil des Kaffees wird jetzt an den zweitbesten Kunden El Salvadors zusätzlich exportiert: die BRD.

TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE

jeden Tag

Info-Tel. 04221/74945
oder schriftlich: Infotelefon c/o ALBUM, Oldenburger Str. 13, 2870 Delmenhorst.

Lesbisch-feministisches Infozentrum & Treffpunkt
Kohlfurther Str. 40. Tel.: 614 94 98

Stadtteilladen Rat + Tat:
offen :Mo. - Fr. 14.00 - 18.00
Mo. + Di. 15.00 - 18.00 Sozial"hilfe"beratung und
Do. 14.00 - 17.00 Ausländerinnenberatung mit türkischer Dolmetscherin alles in der Liebenwalderstr.16

bis 20.00 Café in der Nostizstr. 49

15.00 - 24.00 Café der 19.000 Wohnungslosen
in der Remise Danckelmannstr. 54a

16.00 - 18.00 Infocafé Vamos,
freitags nur für Frauen. In der Marchstr.

Mo. - Fr. 10.00 - 18.00
Café Geschwulst im Keller des OSIs in der Ihnenstr. 22.

Di. - Do. ab 15.00 A-Laden Moabit ,
Rathenower Straße 22

Donnerstag, 31. 5.

19.00 Gesamt Häuser- und Plätze-VV. Auf dem Potsdamer Platz, Ausweichort: Drugstore, Potsdamer Str. 180

19.00 "Ausgeflippt"
Zwei Randfiguren der Gesellschaft - ein schwuler Friseur, der später mit seiner Transvestitenschau in New Yorck zum gefeierten Star aufsteigt, und eine an Schizophrenie leidende junge Frau bewältigen durch gegenseitige Hilfe die Pression ihrer Umwelt und ihre individuellen Probleme. Glaubwürdig und geschmacksicher (??) inszeniert, excellent gespielt. Im El Locco

20.00 "Eurocentrismus und Ausländerinnenfeindlichkeit" Lesung mit Vladimiro Rivas aus Ecuador. Im BAZ-Buchladen, Oranienstr. 159.

20.00 "Meist kommt es anders - Porträt eines Gastarbeiters" Ein "Gastarbeiter" erzählt über sein Leben vor der Emigration und die Motive dazu, über die ersten Jahre in der Fremde, über den Zwang der Familienmitglieder, über seinen Alltag, über Gedanken zur Kindheit, über seine Wahrnehmung der eigenen rechtlichen und gesellschaftlichen Lage hier. Und: **"Tarlabasi"** Eine Frau berichtet über die Folgen der Umstrukturierung in einem Istambuler Stadtteil. Im A-Laden, Rathenowerstr. 22.

20.30 + 22.30 "Küchengespräche mit RebellInnen"
Vier Frauen erzählen über den Widerstand gegen den Nationalsozioalismus - über Gefahr, Angst, und Solidarität. sie haben KZ-Häftlinge bei der Flucht unterstützt, haben Widerstand bei den Partisanen und gegen Terror und Isolation im Gefängnis geleistet. Sie haben mit diesem Widerstand ihr Leben riskiert. Gespräche 40 Jahre später. Im Kino im K.O.B, Potsdamer Str. 159

21.00 "Z" Ein pazifistisch engagierter Professor wird während einer Demo ermordet; die Regierung versucht den Mord zu vertuschen, aber ein mutiger Beamter deckt ein Komplott auf, das bis in allerhöchste Kreise reicht. Ohne Nennung von konkreten Orten und Personen, aber mit unmißverständlichem Bezug zu Ereignissen in Griechenland (am 22. 5. 63 wurde Prof. Laonrakis ermordet) inszenierte Costa-Gavras einen spannenden, engagierten, hochemotionalen und teilweise wütend polemischen Politthriller, der eindringlich die Gefahr einer Verfilzung von Staats- und Grupeninteressen beschwört. Im El Locco

24.00 Düsseldorfs Café Rosa Mond und Hexenkessel Ton-Dia-Schau. Im Ex, Mehringhof (Siehe letzte Nr. S. 37)

jeden Donnerstag

16.00-22.00 Frauentag
im Infocafé Lübbenerstr. 29

18.00 Gruppentermin des ASTI (anarchistische Gruppe) im A-Laden, Rathenowerstr. 22.

19.00 Häuserkampfplenum
in der Nostizstr. 49.

1. - 3. Juni: Kongreß Radikale Linke
in Köln, Zentralmensa der Universität, Zülpicher Str. 70

Freitag, 1. 6.

10.00 Gegen eine neue Hinrichtungswelle an politische Gefangenen in Iran. Kundgebung vor dem iranischen Konsulat, Staranger Str. 23. Treffpunkt: **9.30** U+S-Bahn Schönhauser Allee. (Siehe auch letzte Nr. S. 26) **!! Der Termin im letzten Terminkalender war leider am falschen Tag eingeordnet!!**

20.00 Einweihungsfeté des Gemeinschaftshauses auf dem besetzten Conny-Wissmann-Platz (ehemals Potsdamer Platz) (Siehe Flugi im Heft)

21.00 "Geil, Sie sind spirituell?" Der Satiriker Martin Schneider aus Marburg lüftet mit seinem ersten Bühnenprogramm das langehegte Geheimnis seiner Physiognomie: In seinem Gesicht spiegeln sich die letzten 100.000 Jahre der Menschheitsentwicklung. Und doch scheint in ihm ein neuer Urtyp der Gattung Mensch entstanden zu sein. Im El Locco

23.00 "Ausgeflippt" Siehe 31. 5., 21.00 im El Locco

24.00 Düsseldorfs Café Rosa Mond und Hexenkessel Ton-Dia-Schau. Im Schwuz-Café, Hasenheide 54 (Siehe letzte Nr. S. 37)

jeden Freitag

15.00 - 20.00 Infoladen Lunte geöffnet

21.00 - 3.00 Café des Autonomen Begegnungszentrum "Kirche von unten", Elisabethkirchstr. 21

Samstag, 2. 6.

14.30 Gegenkundgebung zum Treffender deutschen Burschenschaften vor dem Reichstag. (Siehe auch letzte Seite)

ab 14.00 Knastkundgebungen vor der Plötze und in Moabit + Fahrraddemo
14.00 Treffen für Leute aus Kreuzberg am O-Platz (mit Fahrrad)
14.00 Treffen für Leute aus dem Wedding vor Schering (mit Fahrrad)
15.00 Kundgebung vor der Plötze danach Fahrraddemo nach Moabit
17.30 Kundgebung vor Moabit

21.00 "Geil, Sie sind spirituell?"
Siehe 1. 6., 21.00 Im El Locco

22.00 Düsseldorfs Café Rosa Mond und Hexenkessel Ton-Dia-Schau. Im Tuntenhaus Forellenhof, Mainzer Str. 4/5, Friedrichshain. (Siehe letzte Nr. S. 37)

23.00 "Z" Siehe 31. 5., 21.00 Im El Locco

jeden Samstag

11.00 - 14.00 Frauentag in der M99

12.00 - 22.00 Frühstück (bei Demos ab 10.00) in der Nostizstr. 49.

14.00 Weddinger Frauencafé im Rat und Tat, Liebenwalder Str.16

16.00 Frauencafé im Kiez mit Kinderbetreuung im Stadtteilladen Lunte, Weisestr. 53

16.00 - 20.00 Antifa-Info-Telefon 692 15 99.
Informiert euch und uns über Überfälle, Faschoaktionen, Prozesse, ...

Sonntag, 3. 6.

13.00 Treffen für Neuköllner Frauen gegen Anmache, Angriffe, Vergewaltigung... (Treffen an jedem ersten Sonntag im Monat) in der Galerie Olga Benario, Boddinster.61

16.00 "Comuna Carlos Marx" Gefilmt von den Gefangenen aus GRAPO und PCE(r) selbst. Der Film zeigt sehr lebendig, wie die Gefangenen sich ihren Alltag selbst organisieren, wofür sie u. a. seit November im Hungerstreik sind, was es heißt unter menschenunwürdigen Bedingungen im Knast zu sein. Im Antifacafé Wedding, Osloer Fabrik, Osloer Str. 12

19.00 "Der Angriff der Gegenwart auf die übrige Zeit" Videofilm von Alexander Kluge über das Phänomän "Zeit" und über das Kino in unserer gesellschaftskritischen (??) Wirklichkeit. Im El Locco

21.00 "WAAHN-Rock" Politische Musikvideo über das Anti-WAA-Musikfestival Burglengenfeld. Im El Locco

jeden Sonntag

14.00 Neuköllner Kiezküche.
Im Syndikat, Weisestr. 56

16.00 ??-Kiezcafé im Falckeladen, Falckensteinstr. 46. Kinder sind erwünscht.

16.00 Offenes Plenum auf dem besetzten Conny-Wissmann-Platz (ehemals Potsdamer Platz)

ab **18.00 Kiezküche** im Anfall, Gneisenaustr.64

Volksküche in der Mainzer Str. 4, Friedrichshain, (nur 10 Min. vom Schlesischen Tor)

jeden Montag

Redaktionschluß für den Terminkalender. Ausnahmen nur in ausführlichst und gut begründeten Einzelfällen (nix mit Briefkasten nicht gefunden u. ä.)

Lesbentag im Café Anna(l),
Muskauer Str.15

15.00 Frauencafé im A-Laden, Rathenower Straße 22

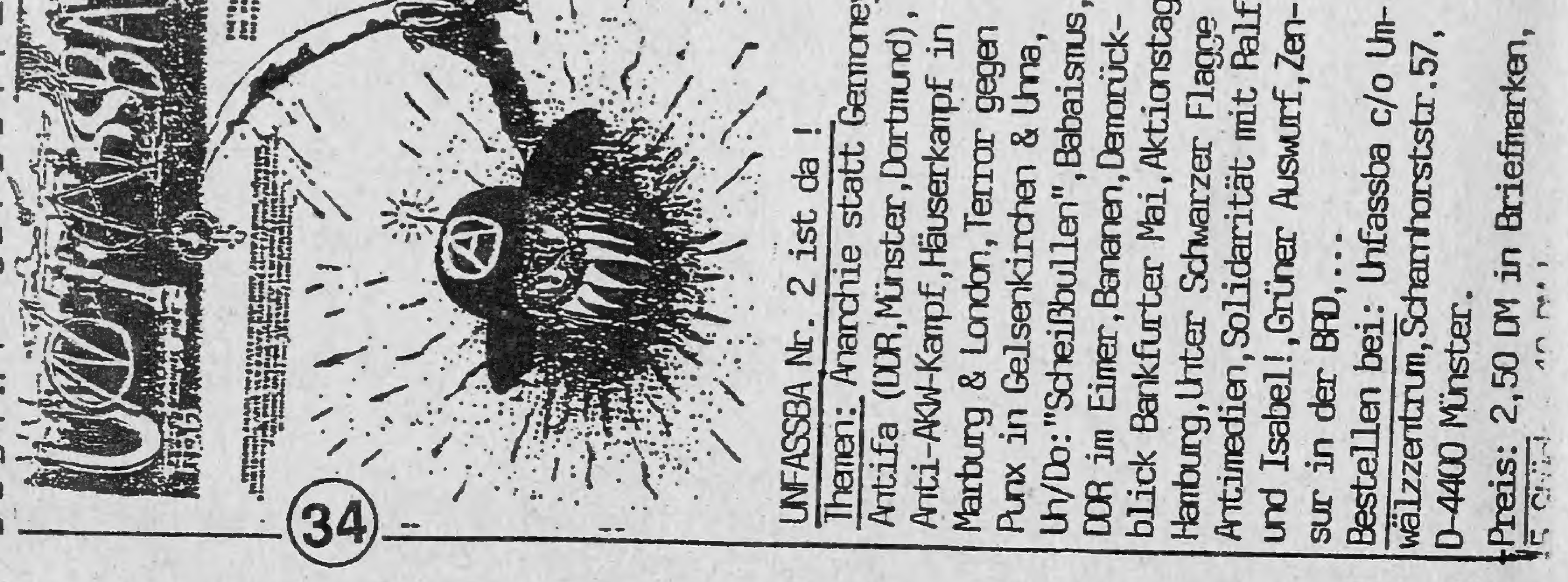
15.00 - 20.00 Infoladen Lunte,
Weisestr. 53 geöffnet

18.00 - 20.00 Antifajugendcafé im Infoladen Lunte.

19.00 Autonome AlkoholikerInnen Selbsthilfetreffen
im Heilehaus, Waldemarstr. 36

20.00 - 22.00 Infotelefon bei faschistischen, rassistichen oder sexistichen Überfällen auf Frauen, Lesben und Mädchen **65 20 74**

19.00 Volksküche in der Nostizstr. 49.



Dienstag, 5. 6.

19.00 Die Welle Video: Hier ist ein Experiment verfilmt worden, daß in Kalifornien durchgeführt wurde. Um seinen Schülern zu beweisen, daß Faschismus nicht ein Problem der Deutschen zwischen Hitlers Machtergreifung und der Kapitulation war, startet der Lehrer ein Experiment: Er löst eine Bewegung aus, der er den Namen "die Welle" gibt, zu deren Führer er sich macht. Die meisten Schüler sind sehr schnell bereit, ihre Individualität zu Gunsten eines bequemen, fremdbestimmten und streng disziplinarischen Verhaltens aufzugeben. Begeistert von diesem Experiment haben sie das Gefühl, an etwas Großem mitzuwirken. Es wird ihnen Selbstbewußtsein, Gefühle von Macht und Kameradschaftsgeist vermittelt. Nach kurzer Zeit erfaßt "die Welle" die ganze Schule und diejenigen, die der "Welle" kritisch gegenüberstehen werden bespitzelt, beschimpft oder gar verprügelt. Im El Locco

20.00 "Eurocentrismus und AusländerInnenfeindlichkeit" Lesung mit Mohamad Ramadan aus Palästina. Im Stadt-Tor, U-Bhf Schlesisches Tor

21.00 "Züri brennt" Video CH '80. Im El Locco

jeden Dienstag

16.00 - 20.00 Antifakneipe im Krümel Weserstr.155

19.00 Gruppentermin der FAU (Freie ArbeiterInnen-Union) im A-Laden, Rathenauer Str. 22

20.00 - 22.00 Ermittlungsausschuß (EA) Tel.: 692 22 22 im Mehringhof

Mittwoch, 6. 6.

15.00 Prozess gegen Wolfgang, Gefangener in Tegel. Vorwurf: Als Sprecher der autonomen Insassenvertretung Briefe für Knackis geschrieben zu haben, in denen er die als "Hundezwinger" bekannte "Absonderungszelle" als faschistisch bezeichnet hat. (Siehe auch Text im Heft)

17.00 "unbeschreiblich weiblich" Dieser Film zeigt collagenartig verschiedene Aspekte "weiblichen Lebens". In Interviews, Gesprächen, Bildern, Spielszenen und Musik sollen sich Frauen sich selbst wieder finden können, nach dem Motto: das kommt mir bekannt vor! Im El Locco

19.00 Nachbereitung des 1. Mai für Lesben und andere Frauen im Blauen Salon, Mehringhof

19.00 "Ausgeflippt" Siehe 31. 5., 21.00 im El Locco

20.00 Asylfeindlichkeit in der BRD Welche Lebensbedingungen haben Flüchtlingen in der BRD, warum sind sie hier, und wie gehen sie mit ihrer Situation um. Diese Fragen versucht der Film **"Vorübergehend in Sicherheit"** am Beispiel der Lebensbedingungen von Flüchtlingen in Essen zu beantworten.
Welche Verschärfung bringt die Vereinheitlichung der europäischen Asyl- und Abschiebepraxis jetzt schon? Wie ist die Entwicklung einzuschätzen und welche Rolle spielt die BRD dabei? Dies soll nach einem kurzen Eingangsstatement diskutiert werden. Im BAZ, Oranienstr. 159, 1. OG

21.00 "Z" Siehe 31. 5., 21.00 im El Locco

20.30 und 22.30 "Off our knees", Farb-Video, 55 Min, Nordirland 1988 in der Reihe "Troubles - der vergessene Krieg in Nordirland" im KINO IM KOB in der Potsdamer Str. 159 in 1/62

jeden Mittwoch

15.00 - 20.00 Infoladen Lunte geöffnet

16.00 - 19.00 MieterInnencafé in der Lunte, Weisestr. 53

18.00 antifaschistisches Jugendcafé Schöneberg, mit Kickern, Tischtennis (besser Kellen mitbringen), Musik Hören, Getränken, Infomaterial und hoffentlich irgendwann auch endlich Videos. Im Drugstore, Potsdamer Str. 180

19.00 Treffen der ImmernochvolkszählungsboykotteurInnen im Blauen Salon, Mehringhof, Gneisenaustr. 2a.

19.00 - 21.00 Autonome AlkoholikerInnen Selbsthilfe, Beratung im Heilehaus, Waldemarstr. 36.

19.00-24.00 Cafe des Autonomen Begegnungszentrum "Kirche von unten", Elisabethkirchstr. 21

20.00 Volxküche in der besetzten Dachetage am Wassertorplatz, Eingang: Kohlfurter Str. 4

20.00 Antifa-Kneipe jeden 2 und 4. Mittwoch im Monat im Falckeladen, Falckensteinstr.46

Donnerstag 7. 6.

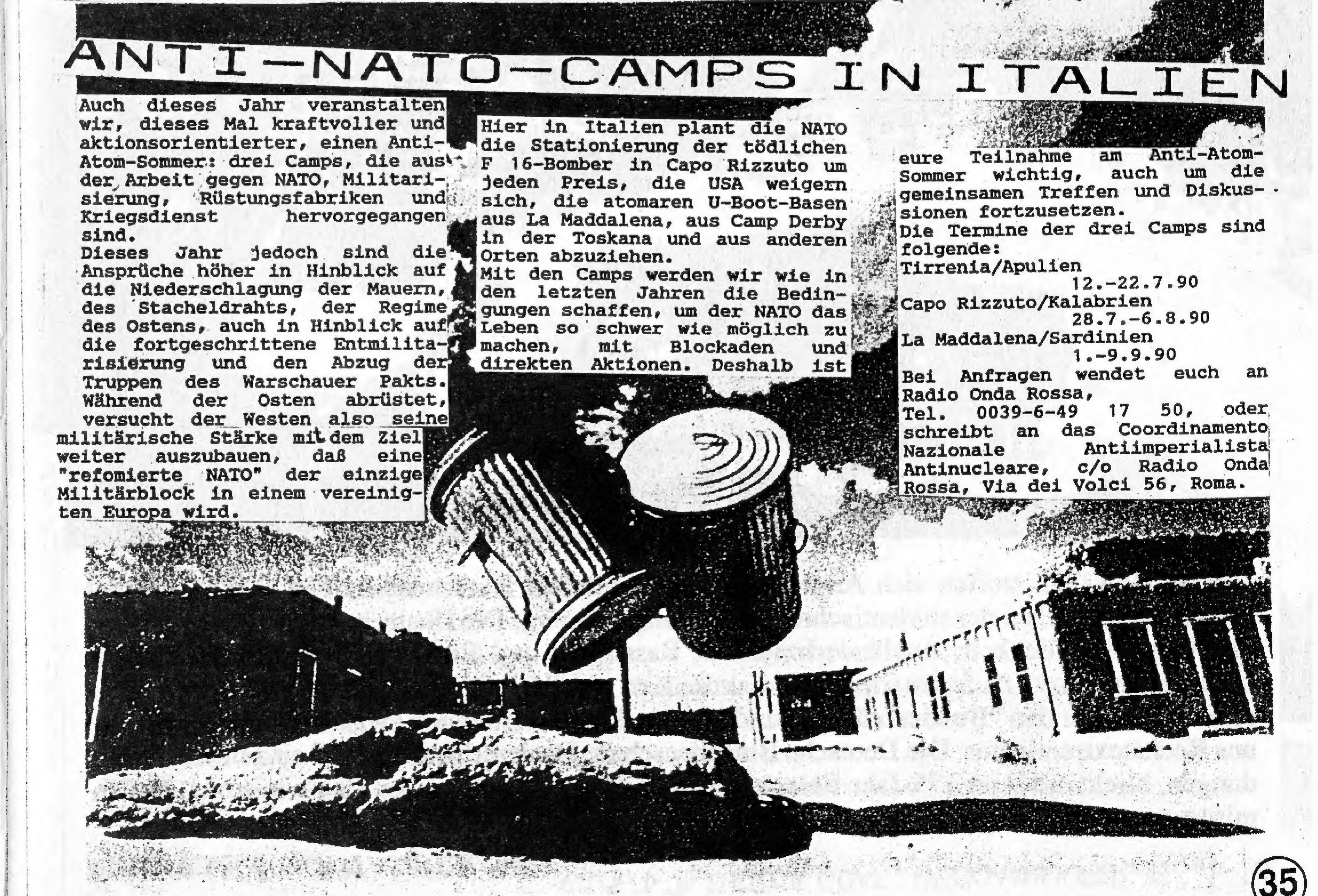
21.00 "Züri brennt" Video CH '80. Im El Locco

20.30 und 22.30 "Off our knees", Farb-Video, 55 min, Nordirland 1988 in der Reihe "Troubles - der vergessene Krieg in Nordirland" im KINO IM KOB in der Potsdamerstr. 159 in 1/62

19.00 Politische Gefangene in Israel -zur Situation palästinensischer Frauen in israelischen Knästen im Gemeindesaal Nostizstr.6 mit Yael Oren (Women's Organization for Political Prisoners) aus Tel Aviv und Karima Ahmad Gamil Sharafi aus Gaza

Sa. 9. 6.

11.00 - 18.00 Tödliche Ethik: Wider die Todes-, Sachzwang-, Daten-, Medizin-, Gen-, Züchtungs-, Kostendämpfungs-, Sozialplanungsexperten, Für das unkontrollierbare Leben. Widerstandstagung zum 4. Europäischen Medizinethik-Kongress in Bochum. Im Kulturzentrum Bahnhof Langendeer in **Bochum.** Kontaktadresse: Genarchiv, Friederikenstr. 41 4300 Essen 1, Tel.: 0201/78 42 48



ANTI-NATO-CAMPS IN ITALIEN

Auch dieses Jahr veranstalten wir, dieses Mal kraftvoller und aktionsorientierter, einen Anti-Atom-Sommer: drei Camps, die aus der Arbeit gegen NATO, Militarisierung, Rüstungsfabriken und Kriegsdienst hervorgegangen sind.
Dieses Jahr jedoch sind die Ansprüche höher in Hinblick auf die Niederschlagung der Mauern, des Stacheldrahts, der Regime des Ostens, auch in Hinblick auf die fortgeschrittene Entmilitarisierung und den Abzug der Truppen des Warschauer Pakts. Während der Osten abrüstet, versucht der Westen also seine militärische Stärke mit dem Ziel weiter auszubauen, daß eine "refomierte NATO" der einzige Militärblock in einem vereinigten Europa wird.

Hier in Italien plant die NATO die Stationierung der tödlichen F 16-Bomber in Capo Rizzuto um jeden Preis, die USA weigern sich, die atomaren U-Boot-Basen aus La Maddalena, aus Camp Derby in der Toskana und aus anderen Orten abzuziehen.
Mit den Camps werden wir wie in den letzten Jahren die Bedingungen schaffen, um der NATO das Leben so schwer wie möglich zu machen, mit Blockaden und direkten Aktionen. Deshalb ist eure Teilnahme am Anti-Atom-Sommer wichtig, auch um die gemeinsamen Treffen und Diskussionen fortzusetzen.
Die Termine der drei Camps sind folgende:

Tirrenia/Apulien
12.-22.7.90

Capo Rizzuto/Kalabrien
28.7.-6.8.90

La Maddalena/Sardinien
1.-9.9.90

Bei Anfragen wendet euch an Radio Onda Rossa, Tel. 0039-6-49 17 50, oder schreibt an das Coordinamento Nazionale Antiimperialista Antinucleare, c/o Radio Onda Rossa, Via dei Volci 56, Roma.

GEGENKUNDGEBUNG ZUM TREFFEN DER DEUTSCHEN BURSCHENSCHAFT

SAMSTAG 2. JUNI 90 14.30 h REICHSTAG



Vom 29.5.-3.6. treffen sich Angehörige der Deutschen Burschenschaft in Berlin, um das 175jährige Bestehen der studentischen Verbindung zu feiern. Die Deutsche Burschenschaft steht für Frauenfeindlichkeit, AusländerInnenhaß, Rassismus und Revanchismus. Sie betreibt die Installierung bzw. Aufrechterhaltung reaktionärer gesellschaftlicher Eliten mittels Pöstchenschieberei unter den "Bundesbrüdern" und hat eine Klammerfunktion zwischen Konservatismus uns Rechstextremismus. Die Deutsche Burschenschaft, Dachverband von 110 einzelnen Verbindungen, blickt mit ihrer 175-Jahr-Feier auf eine bruchlose Tradition von Chauvinismus, Antisemitismus und Frauenfeindlichkeit zurück.

V.i.S.d.P.: ERNA GRAF, HECKMANNUFER 5, 1-36

ES RUFT AUF: ASTA FU

UNTERSTÜTZERIN: ESG